Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamanzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfir. 10. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 269 (1. Blatt) **Freitag, den 14. November 1924** **52. Jahrgang.**

Stresemann über die Lage.

Parteitag der Deutschen Volkspartei.

In Dortmund fand am Donnerstag eine Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei statt, eine Gelegenheit, die Reichsaußenminister Dr. Stresemann benutzte, um sich in einer großen Rede über die außenpolitische Lage Deutschlands auszulassen. Er betonte, daß das Jahr 1924 das Jahr gewesen sei, das endlich eine Wendung zum Besseren gebracht habe, und kam dann vornehmlich auf das Dawes-Gutachten und in seiner Folge auf die Londoner Konferenz zu sprechen. Stresemann sagte:

Um die Konferenz aber richtig zu bewerten, darf sie nicht etwa als Endlösung der uns gestellten Probleme, sondern nur als der erste Schritt auf einem Wege betrachtet werden, den in unbeirrter Folgerichtigkeit weiterzugehen uns die Notwendigkeit gebietet. Das Ziel der deutschen Außenpolitik kann nur sein, in loyaler und sachlicher Zusammenarbeit mit dem Ausland überall für die wirtschaftlichen und nationalen Bedürfnisse unseres Volkes Verständnis zu schaffen, Problem für Problem zu bereinigen und so für Deutschland die Stellung wiederzugewinnen, die ihm zukommt. Die Welt wird und muß einsehen, daß ein freies und gesundes Deutschland im Herzen Europas eine unerläßliche Voraussetzung für Fortschritt und Gedeihen aller Völker ist.

Redner besprach dann eingehend das, was bereits für die besetzten Gebiete geschehen sei und was noch geschehen müsse.

Die Probe aufs Exempel.

Stresemann erklärte dann: „Das Fazit meiner Ausführungen über das bisher für die besetzten Gebiete Erreichte kann ich dahin zusammenfassen, daß sich das Vertrauen, das uns in London zur Unterschrift und zur Uebernahme so schwerer Verpflichtungen bestimmte, bis heute gerechtfertigt hat. Wir schöpfen aus der bisherigen prompten Erfüllung der von der Gegenseite übernommenen Verpflichtungen das Vertrauen, daß auch die in näherer und fernerer Zukunft fällig werdenden Zusagen in derselben Weise erfüllt werden. Hierzu gehört die Räumung der außerhalb des Vertrags von Versailles besetzten Gebiete, also des Restes des Ruhrreviers und der Brückenköpfe Düsseldorf und Duisburg. Hierzu gehört ferner aber die vertragsmäßige Räumung der ersten Zone des altbesetzten Gebietes. Die rechtzeitige Räumung dieser Zone wird die beste Probe aufs Exempel sein. Die vertragsmäßige Räumung der ersten Zone des altbesetzten Gebietes ist der vorläufige Abschluß einer Politik, die zu den Londoner Verhandlungen geführt hat.

Der Fall Nathusius.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Stresemann dann auch auf die Verhaftung des Generals v. Nathusius zu sprechen und sagte: „Ich hoffe, daß das französische Vorgehen gegen diesen alten deutschen Soldaten, der völlig ahnungslos und reinen Gewissens von der Erlaubnis der französischen Behörden zur Einreise nach Elsaß-Lothringen Gebrauch machte, um einer Pietätspflicht zu genügen, nicht als ein Wiedererwachen von Stimmungen und Tendenzen der Kriegszeit angesehen zu werden braucht, sondern nur als ein Mißgriff nachgeordneter Organe, den die französische Regierung alsbald rektifizieren wird."

Große vaterländische Kundgebung am Fredenbaum.

6. Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei.

(W) Unter ungeheurer Beteiligung fand gestern abend in Dortmund eine vaterländische Kundgebung aus Anlaß des 6. Reichsparteitages der Deutschen Volkspartei statt. Der größte Saal Dortmunds, der Fredenbaum, war schon lange vor Beginn der Versammlung vollkommen überfüllt. Tausende und Abertausende drängten sich in den mit schwarz-weiß-roten Farben geschmückten Raum. Auf breiter Estrade standen in Lorbeerbüschen die Büsten Bismarcks, Bassermanns und Bennigsens. Hinter dem Rednerpult wies ein schlichtes Kreuz auf schwarzem Grunde auf die schweren Zeiten hin, die Dortmund eben durchlebt hat. Oben prangten in Flammenschrift die Worte: „Willkommen im erlösten Dortmund!" An anderer Seite grüßte der Spruch: „Einigkeit und Recht und Freiheit, dafür laßt uns alle streiten!" Tausende fanden keinen Einlaß mehr und drängten sich um die Versammlungsräume. Es wurden zu ihnen Ansprachen vom Balkon gehalten. Als Außenminister Dr. Stresemann im Saale erschien, wurden dem Parteiführer minutenlange stürmische Beifallsovationen dargebracht. Die vielen Tausende erhoben sich von den Plätzen und stimmten begeisterte Hochrufe an. Die Kundgebung wurde mit vaterländischen Musikklängen und Gesängen eingeleitet. Darauf ergriff der preußische

Kultusminister Dr. Boelitz,

der von der Versammlung mit ungeheurem Beifall begrüßt wurde, das Wort zu einer Ansprache, in der er zuerst den Dank an die Bevölkerung ausspricht für das leuchtende Beispiel, das sie während der schweren Zeit der Besetzung durch die Franzosen gegeben hat. Der Parteitag könne hier das Vertrauen zu der Urkraft des Volkes mit heimwärts nehmen. Das deutsche Volk sei auf dem Wege der Neugesundung, dank der Stabilisierung gehe es trotz Not und Entbehrung wieder bergauf. Die Jugend müsse in echter Vaterlandsliebe erzogen werden, die sich von Chauvinismus frei halte. Die Neuordnung des Bildungswesens sei darauf eingestellt, die Jugend mehr als bisher in das Leben hineinzustellen. Dieses soll auch erreicht werden durch die starke Betonung des Wertes der Heimat und unseres deutschen Volkssinns im Schulunterricht. Der Geschichtsunterricht hänge eng zusammen mit der staatsbürgerlichen Erziehung, denn realpolitisches Denken und Handeln werde der Weg zu neuer Größe und Macht sein müssen. Alle politischen Parteien müßten sich nationales Denken und Fühlen zum Grundsatz machen. Es sei das Verhängnis unserer Vergangenheit gewesen, daß die Sozialdemokratie nicht in erster Linie nationalpolitisch gedacht. Jede Partei des schwer ringenden Staates müsse den Geist internationaler Bindung weit von sich weisen. Unser Familienleben und das ganze öffentliche Leben müsse von starken religiösen Kräften durchflutet werden. Der Staat habe eingesehen, daß er diese Geisteskräfte zu seinem eigenen Leben brauche. Aus diesem Grunde habe die Regierung den Religionsunterricht in allen Schularten als Pflicht- und Hauptfach durchgeführt. Was den Mangel an geeigneten Führern anlange, über den immer geklagt werde, so seien wir garnicht so arm daran. Aber zum Führer gehörten Gesinnungsgenossen, die sich seiner Führung anvertrauten. Wenn der Geist Fichtes und Steins ganz in unserem Volke lebe, werde auch der Geist der Freiheit kommen.

Außenminister Dr. Stresemann

nahm im weiteren Verlaufe der Kundgebung, von stürmischem Beifall begrüßt, das Wort: Trotzdem es nicht nötig sein sollte in einem Volk, das so viel Not durchgemacht habe, wie das Deutsche, von Einigkeit zu sprechen, fehle sie doch. Die fehlende materielle Macht müsse ersetzt werden durch die ideellen Kräfte in unserem Volke. Es sei gut, sich daran zu erinnern, daß es auch innerhalb der Konfessionen einig sein müsse. Innerhalb des deutschen Volkes dürfe es keine Klassen geben. Man müsse das, was gut war im alten Deutschland mit in unsere Zeit hinüber nehmen im Sinne der Verständigung der Parteien unter einander. In diesem Sinne zu verstehen sei auch die Kompromiß- und Koalitionspolitik, die bedeute die Zusammenfassung der Kräfte, die uns allein retten können. Erst wenn das erreicht werde, dann werde die innere Kraft in uns stark werden, sodaß wir mit Freude in die Zukunft blicken können. Dem Auslande gegenüber sollten wir überhaupt keine Parteien kennen. Auf die Frage des Rechtes eingehend, erklärte der Außenminister, daß die Besetzung des Ruhrgebietes rechtswidrig sei, und daß dagegen mit aller Kraft Einspruch erhoben werden müßte. Töricht wäre es, sich eine Macht vorzutäuschen, die nicht vorhanden sei. Wir müßten unser Recht, wie es im Versailler Vertrag niedergelegt ist aufrechterhalten und nicht daran rütteln lassen. Ebenso wie die Gegner von uns verlangen, daß wir die Verträge erfüllen, die uns dazu zwingen, die sozialen Unterstützungen zu verringern, verlangen wir, daß unsere Rechte gewahrt werden. Wir sehen jetzt gerade in Dortmund den ersten Silberstreifen ganz deutlich, der die Hoffnung der Brüder und Schwestern jenseits des Rheins belebt. Wenn es in London gelang, den Ruhrkampf zu beendigen, so danken wir das nicht den Noten der Reichsregierung, sondern dem Kampf, den hier deutsche Männer und Frauen für ihr Deutschtum geführt haben. Dieser Kampf hat aber auch das Märchen zerstört, daß das westliche Deutschland sich nach Frankreich sehne. Dafür spreche ich an dieser Stelle den Menschen an der Ruhr den Dank aus. Hilfe aus tiefster Not kann nicht von außen kommen, sie kommt aus dem Volke selbst. Wenn Ehrlichkeit und Solidität wieder wachsen, dann wird auch wieder wachsen die Kraft des deutschen Volkes und wir werden wieder glauben an ein neues Deutschland der Zukunft. Die anderen haben ein Recht, ihr Vaterland zu lieben, aber auch wir haben das Recht, unser Deutschland zu lieben! Die Rede Dr. Stresemanns löste stürmischen Beifall im dichtbesetzten Saale aus.

Abbau der Repko.

Verminderung der kostspieligen Verwaltung.

Die reichlich überflüssig gewordene Reparationskommission in Paris wird nun endlich auch abgebaut, und zwar angeblich infolge Verminderung der Arbeit. In Wirklichkeit aber aus Ersparnisgründen, weil die Ententestaaten die Kosten dieses groß aufgezogenen Apparates jetzt selbst bestreiten müssen, während vor dem Dawes-Gutachten Deutschland die großen Summen zahlen mußte.

Die Reparationskommission bleibt nominell genau so bestehen, wie sie im Vertrage von Versailles festgesetzt wurde, aber die Hauptdelegierten sind nicht mehr dazu verpflichtet, ihren ständigen Wohnsitz in Paris zu haben. Die Sitzungen der Kommission werden in kurz bemessenen Zeiträumen stattfinden, die über das ganze Jahr verteilt werden. An diesen Sitzungen müssen die Hauptdelegierten teilnehmen. Sie erhalten Ersatz für ihre Kosten, Tagegelder und ein monatliches Fixum, müssen aber auf ihre jetzigen erheblich höheren Bezüge verzichten. Vollkommen abgeschafft wird eine Reihe von Dienststellen, die nicht mit der Organisation des Dawes-Planes verbunden sind. Auch der Informationsdienst soll erheblich beschränkt werden. Das juristische Büro hat in Zukunft nur vier Mitglieder. Die Rechnungsabteilung und das Personal des Generalsekretariats werden im Verhältnis zu den übrigen Veränderungen verkleinert.

Wie man sieht, ein ziemlich gründlicher Abbau, während die Geschichte gar nicht Geld genug kosten konnte, solange Deutschland für alles aufkommen mußte. Von jetzt an erhalten die vier Hauptdelegationen einen Etat von je 200 000 Franken jährlich, mit dem alle Ausgaben bestritten werden müssen. Das Hotel Astoria wird bis zum 31. Januar 1925 geräumt, eine kleine Büroanlage wird wahrscheinlich in einem der bisher von den Amerikanern benutzten Anbauten eingerichtet werden. Die eigentlichen Geschäfte werden von den beigeordneten Delegierten besorgt werden, die ein Direktionskomitee bilden sollen. Wenn dieses Komitee über eine Frage zu entscheiden hat, die mit der Organisation des Dawesplanes zusammenhängt, dann wird die Kommission durch einen Amerikaner ergänzt werden.

Auf unsere Kosten haben diese Herrschaften bisher jedenfalls ein sehr üppiges Leben geführt. Deutschland hatte es ja auch dazu!

Herriot und Baldwin.

Auf die Begrüßung, die Baldwin gleich nach seinem Amtsantritt an den französischen Ministerpräsidenten Herriot richtete, hat dieser jetzt geantwortet, indem er an den französischen Botschafter in London folgendes Telegramm sandte.

„Ich bitte Sie, Herrn Baldwin mitzuteilen, wie sehr ich den freundschaftlichen Ton zu schätzen weiß, mit dem er von meiner Haltung bei den Londoner Verhandlungen gesprochen hat. Ich danke dem Herrn Premierminister für die wertvolle Unterstützung, die er für die praktische Durchführung dieser Politik in Aussicht stellt. Sagen Sie Herrn Baldwin, daß er auf meine Mitwirkung für jede gemeinsame politische Aktion rechnen darf, die auf der Achtung vor den Verträgen und Abmachungen beruht und den Wohlstand unserer beiden Völker im Frieden sichern wird."

Beide Ministerpräsidenten zeigen ganz offensichtlich das Bestreben, die durch Poincaree sehr in Unordnung gebrachte englisch-französische Freundschaft wieder enger zu knüpfen.

Die Haftentlassung des Generals v. Nathusius abgelehnt.

(W) Wie Havas aus Lille berichtet, ist der Antrag auf provisorische Haftentlassung des Generals von Nathusius abgelehnt worden. Die Verhandlung gegen den General wird vor dem Kriegsgericht in Lille Donnerstag, den 20. November, stattfinden.

Hereinfall der Roggen-Rentner.

(W) Das Reichsgericht hat in einer grundsätzlichen Entscheidung die Ansprüche auf Aufwertung der von der Roggenrentenbank gezahlten Zinsen endgültig abgelehnt. Die Verzinsung der Roggenanleihe von 1922 beträgt halbjährlich 5 Pfund Roggen für den Zentner ungerechnet auf den jeweiligen Marktwert. In der zweiten Hälfte des Jahres 1923 verschob sich auf Grund der Schlüsselberechnung das Verhältnis zu Ungunsten der Rentenbriefbesitzer, sodaß nur der Wert von 1/5 Pfund Roggen statt vorher 5 Pfund als Zinsen gezahlt wurden. Zahlreiche Anleihebesitzer haben durch Klage Aufwertung zum wirklichen Goldwert verlangt. Das Kammergericht hatte diese Klage abgewiesen. In der gestrigen Revisionsverhandlung vor dem 4. Zivilsenat des Reichsgerichts wurde seitens der Roggenrentenbank ausgeführt, daß die Zinsenberechnung nicht anders als nach dem Marktwert des Roggens, auf Grund von Durchschnittsziffern der Schlüsselperiode vorgenommen werden kann. Zu Gunsten der Rentenbriefbesitzer habe die Bank bereits 190 000 Goldmark geopfert. Sollte die gewünschte Aufwertung anerkannt werden, so müßten 400 000 Goldmark aufgebracht werden. Das Reichsgericht hat sich der Auffassung des Kammergerichts angeschlossen und die Revision gegen das Urteil als unbegründet zurückgewiesen.

2000 Mark Abfindung für Versorgungsanwärter.

(W) Nach der Verordnung der Reichsregierung vom 30. 10. 23 und den dazu erlassenen Bestimmungen kann den Versorgungsanwärtern bei Rückgabe ihres Versorgungsscheines eine einmalige Entschädigung von 2000 Goldmark gewährt werden. Diese Verordnung gilt auch für diejenigen Versorgungsanwärter, die auf Grund der Personalabbauverordnung der Länder und Gemeinden entlassen wurden, ferner für die Versorgungsanwärter, die bei Behörden der Länder und Gemeinden beim Inkrafttreten der Personalabbauverordnung für den Beamtendienst vorgemerkt waren. Wenn solche Versorgungsanwärter die vorgeschriebene Anmeldungsfrist für die Wahrung der Entscheidung bis 31. 8. 24 bezw. 3 Monate nach ihrer erfolgten Entlassung auf Grund der Personalabbauverordnung dieses vermieden haben, weil sie die Sachlage nicht erkannt haben, so können sie die Wahrung der einmaligen Entschädigung spätestens nach bis 31. 12. bei dem für ihren Wohnort zuständigen Versorgungsamt beantragen. Hinsichtlich der Fristversäumnis müssen die Anträge glaubhaft begründet werden.

Neuregelung des Achtstundentages.

Wie aus Genf gemeldet wird, hat man in den Kreisen des Internationalen Arbeitsamtes den Eindruck, daß sich die Frage der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag in Deutschland der Entscheidung nähere. Man könne nicht erwarten, daß Deutschland das Abkommen ratifiziere, ohne sich Ausnahmen vorzubehalten. Indessen werde es sich nicht auf Artikel 14 stützen, der die Nichtanwendung des Achtstundenprinzips in Ausnahmefällen zuläßt, weil dieser Artikel sich nur auf den Kriegsfall oder ähnliche Umstände stützt. Minister Brauns sei zurzeit mit der Ausarbeitung einer Verordnung beschäftigt, die in dieser Hinsicht diejenige vom Dezember vorigen Jahres abändere. Sie setze fest, daß der Achtstundentag in gewissen genau bezeichneten Arbeitsstätten zur Durchführung gelange, daß aber seine Anwendung nicht schematisch sei, sondern gewisse Ausnahmen zulässig sein sollen. — Diese Darstellung wird in Berlin in der Hauptsache bestätigt. Das Reichsarbeitsministerium ist damit beschäftigt, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, der unter Berücksichtigung des Washingtoner Abkommens eine endgültige Regelung der Arbeitszeitfrage an Stelle des Provisoriums vom Dezember v. J. vorsieht. Der Entwurf wird dem Reichsrat und dem Reichstag zugehen; es soll im Zusammenhang mit ihm auch die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens erfolgen.

Aegyptens Wünsche.

Reuter meldet aus Kairo, daß die Thronrede, mit der das Parlament eröffnet wurde, in gemäßigtem Tone auf die dürftigen Ergebnisse der Londoner Besprechungen hinweist und dann erklärt, Aegypten vertraue darauf, daß es seine Rechte auf das Niltal ohne irgendwelche Verzichtleistungen wahren werde.

Das Urteil im Prozeß Hermann.

(W) In dem Prozeß gegen den früheren Minister Herrmann wurde gestern abend das Urteil gefällt. Nachdem der Oberstaatsanwalt 3 Monate Gefängnis beantragt hatte, die in 3000 Mark Geldstrafe umzuwandeln seien, verurteilte das Gericht Herrmann zu 1000 Mark Geldstrafe oder vier Wochen Gefängnis wegen Untreue. Der mitangeklagte Regierungsassessor Kuntze wurde freigesprochen.

Er vermeigte sich nach Lächelnd, schenkte: Sch

Eine höchst merkwürdige Leibesvisitation.

Beide Geschlechter versammelten sich, aber der Frohsinn und die Heiterkeit wie bei den Negerhochzeiten fehlte. Es gab weder Tanz noch irgendeine andere Gelang. Eine Frau schlug die Trommel, Duthpartei. Eine Frau schlug die Trommel, und die andern fingen ab und zu ein durch

Westfalen und Rheinland.

Handwerkerversammlung.

Kamen, 14. Nov. Der Innungsausschuß der Handwerker hatte für vergangenen Mittwoch eine Versammlung seiner Mitglieder nach Kümpers Saal berufen. Herr Innungs-Obermeister Kupperschlag leitete dieselbe. Er begrüßte zunächst mit besonderer Freude den Herrn Bürgermeister, welcher das erste Mal in ihrer Mitte weilte und rechnete es ihm hoch an, daß er, obwohl durch Arbeiten überhäuft, Zeit für die Handwerker gefunden hätte. Letztere hätten schon bei seiner Einführung gezeigt, welches Interesse sie an ihn nähmen. Sie legten Wert darauf, daß die Leitung der Geschicke der Stadt in die rechten Hände gelangte, weil sie als bodenständig ein Interesse am Fortschritt dieser in erster Linie hätten. — Der Herr Bürgermeister dankte für die Begrüßung und führte aus, daß es sein Bestreben jederzeit sein werde, mit der Gesamtheit der Bevölkerung, ohne Unterschied auf ihre Lebensstellung zu arbeiten. Eine Gruppe, die heute vornehmlich seiner Hilfe bedarf, wären allerdings die Handwerker — und er wolle ihnen helfen, wo er nur immer kann. Wenn die Handwerker den Wunsch hätten, daß in der Verwaltung sparsam gewirtschaftet werde, so stehe er auf den Standpunkt: In der Verwaltung zeige sich die Tüchtigkeit nicht in der Menge des Personals, sondern in dessen Arbeit. Ein frisch-fröhlicher Zug müsse durch die Verwaltung gehen, die nie um ihrer selbst, sondern um der Bürgerschaft willen da sei. Jeder Bürger habe das Recht, in Ruhe und Sachlichkeit von der Verwaltung behandelt zu werden. Eine solche Verwaltung zu schaffen, sei sein Bestreben. Dann wolle er sich ferner darum bemühen, daß Industrie am Orte seßhaft werde, um der arbeitenden Bevölkerung neue Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. — Allseitig erfolgte aus den Kreisen der Handwerker Zustimmung für das von Herrn Bürgermeister kurz skizzierte Programm. — Herr Kupperschlag verliest sodann ein Schreiben der Verwaltung, welches die Handwerker auffordert, ihre Arbeitskräfte vom Städtischen Arbeitsnachweis zu beziehen. Nur dadurch könnte die hohe Fürsorgeunterstützung vermindert werden. Bei Arbeitsverweigerung der durch den Arbeitsnachweis zugewiesenen Kräfte, solle man dem Arbeitsnachweis den wahren Sachverhalt angeben, da dieser dann keine Unterstützung mehr zu zahlen hat. — Die Berufsberatungsstelle bittet darum, jetzt schon die Ostern zu besetzenden Lehrstellen bekanntzugeben. 200 Knaben werden Ostern die Schule verlassen. — Sodann kam man zu dem wichtigen Punkt der Steuerfrage. Herr Kupperschlag berichtet, daß die Steuerzettel der letzten 8—14 Tage mit Recht einen lebhaften Unwillen in die Menge der Handwerker getragen habe. Die hohen Summen der Steuer sollten außerdem noch so schnell bezahlt werden, daß es einfach unmöglich ist, seinen diesbezüglichen Verpflichtungen nachzukommen. Die Schuld an dem Vorkommnis treffe die Steuerbehörde in Hamm. Herr Bürgermeister bestätigte die Worte des Herrn Kupperschlag. Er hat sich dafür eingesetzt, daß die Steuer auf 4 Raten zu verteilen sei. Er ermahnte aber dazu, lieber in diesem Jahr nochmals die hohen Summen zu tragen, als in den nächsten Jahren weniger Staatszuschüsse zu erhalten und die Last noch weiter tragen zu müssen. Man einigte sich sodann über die Termine der Steuerzahlung (Gewerbekapitalsteuer). Es sind fällig: Die erste Rate sofort, die zweite am 20. Dezember d. J., die dritte Rate am 25. Januar 1925, die vierte Rate am 25. Februar 1925. — Nunmehr kam man zu einem weiteren Punkt der Tagesordnung, der Wahlangelegenheit. Der Handwerkerbund im Reich habe sich mit der Angelegenheit befaßt und an die bürgerlichen Parteien ein Schreiben gerichtet, welches die Stellungnahme der Parteien zum Reichsbund verlangt. Eine besonders befriedigende Antwort auf diese Anfrage hätte zwar die Wirtschaftspartei gesandt, doch ergab die Aussprache in der Versammlung des Kamener Handwerkes, daß man in der Handwerkerbundversammlung in Dortmund am kommenden Montag sich gegen die Wirtschaftspartei aussprechen werde. Es stehen auch auf den Listen anderer Parteien Handwerker an sicherer Stelle, sodaß man die Gründung der Wirtschaftspartei nur als Zersplitterungsversuch auffassen könne. Eine einseitige Politik lehnte man überdies ab. Deutschnationale, Volkspartei und Zentrum hätten genügend sichere Antworten dafür erteilt, daß sie den Interessen des Handwerkes gerecht werden wollten. In der Aussprache wies Herr Ebbinghaus besonders auf die sicheren Handwerkerkandidaten der Deutschen Volkspartei hin. — Ueber die dieser Tage in Dortmund stattgefundene Handwerkertagung für Westfalen sprach Herr Kupperschlag im Zusammenhange mit dem vorgenannten Punkt der Tagesordnung. Wir haben darüber an anderer Stelle schon berichtet und müssen uns daher ein nochmaliges Referat über die Tagung versagen. — Man kam schließlich noch zu einer Aussprache über Lehrlingsarbeiten und Ausstellung derselben. Herr Kupperschlag führte aus, daß die Herren Obermeister grundsätzlich für eine Ausstellung der Lehrlingsarbeiten eintreten, denn sie hätten als Handwerker das Bestreben, der Welt zu zeigen, daß sie ihren Lehrlingen eine gediegene Ausbildung geben. Man beschloß einstimmig, zum Frühjahr eine Ausstellung zu veranstalten und schon jetzt darauf bedacht zu bleiben. Die Prüfungen der Lehrlinge solle wieder wie früher stattfinden. Diesen Wunsch der Handwerksmeister der Lehrerschaft zu unterbreiten, erklärte sich Herr Bürgermeister bereit. Die Schreinerinnung ließ durch Herrn Obermeister Fiene erklären, daß sie bereits zu der Ansicht gekommen sei, in ihrem Versammlungslokale eine Ausstellung von Zwischenprüfungsstücken zu veranstalten und Prämien zu verteilen. — Von anderer Seite wurde der Mißbrauch des Kreditwesens scharf verurteilt, der in den Reihen der Käuferschaft stark um sich greife und den Handwerker nur schädige, da er selbst seine Waren pünktlich bezahlen müsse. Es wurde angeregt, daß säumig zahlende Kundschaft innerhalb der Innungen benannt werde, um ihnen etwaige Versuche, anderswo weitere Kredite zu erlangen, zu unterbinden. — Damit wurde die Versammlung geschlossen. — Es bleibt uns nur noch übrig, hier an dieser Stelle den Wunsch auszusprechen, daß die Kamener Bevölkerung das Bestreben der Handwerker als wichtigen Faktor zur Förderung der Interessen der Stadt anerkennen möge. Die geplante Ausstellung dürfte es wohl vor allen Dingen sein, die geeignet ist, das Handwerk den übrigen Bevölkerungsschichten, sei es dem Beamten oder dem Bergmann, dem Arbeiter oder dem Kaufmann oder Landwirt näher zu bringen. Sie alle haben ein Interesse an dessen gedeihlicher Entwicklung. Wenn es aber leistungsfähig und steuerkräftig erhalten werden soll, dann ist es vor allem nötig, daß man den ortsansässigen Handwerker dadurch unterstützt, daß man seine Einkäufe bei ihm und nicht in der nächsten Großstadt tätigt. Nur so kann man das Wohl der Stadt fördern helfen. Br.

*

Kamen, 14. Nov. (Verschiedenes.) Tagtäglich kann man beobachten, die Fußgänger — namentlich Frauen — bei dem **plötzlichen Auftauchen eines Kraftwagens**, der sich erst durch sein grelles Tuten bemerkbar macht, verwirrt werden, hin- und herlaufen und so den Führer des Fahrzeuges geradezu zwingen, seine Fahrtrichtung zu ändern. Der Fußgänger bleibt natürlich im unklaren über die von dem Führer beabsichtigte neue Fahrtrichtung. Nicht zu verwundern ist es nun, wenn auf beiden Seiten ein in jeder Beziehung verkehrtes Handeln sich zeigt. Durch ein solches Zusammentreffen von verkehrten Handlungen hatte eine Frau ihr Leben verloren. Ein Oberlandesgericht, das sich mit dem beschuldigten Führer zu beschäftigen hatte, entschied, daß ein sogenanntes unabwendbares Ereignis im Sinne des § 7 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen nicht vorgelegen habe. Nach dieser Gesetzesbestimmung ist die Ersatzpflicht ausgeschlossen, wenn der Unfall durch ein solches Ereignis verursacht wird, das weder auf einem Fehler in der Beschaffenheit des Fahrzeuges, noch auf einem Versagen seiner Vorrichtungen beruht. Als „unabwendbar" gilt ein Ereignis insbesondere dann, wenn es auf das Verhalten des Verletzten zurückzuführen ist, und der Führer des Kraftfahrzeuges jede nach den Umständen des Falles gebotene Sorgfalt beobachtet hat. Wenn die Frau bei dem unvermuteten Auftauchen des Fahrzeuges derart verwirrt war, daß sie in ihrem ersten Schrecken, anstatt sich auf den Bürgersteig zu flüchten, gerade vor den Wagen lief, zu Fall kam und überfahren wurde, so treffe den Führer die Schuld. Er hätte die Gefahr aus seiner täglichen Erfahrung heraus kennen und darnach sein Verhalten (Winken, Halten) einrichten müssen. Er habe also nicht jede nach den Umständen des Falles gebotene Sorgfalt beobachtet.

*

Wichtig für alle Wähler!

Wie die Stimmzettel aussehen.

Zu den bevorstehenden Reichstagswahlen wie für die Preußenwahlen sind jetzt seitens des preußischen Innenministers die technischen Anordnungen ergangen, und zwar:

Die Stimmzettel

für den Reichstag tragen den Aufdruck „Reichstagswahl", die für den Landtag den Aufdruck „Landtagswahl"; darunter ist bei beiden der Name des Wahlkreises, also z. B. „Wahlkreis Ostpreußen", zu setzen. Die Nummer des Wahlkreises wird nicht aufgedruckt, um Verwechselungen mit den Nummern der Wahlvorschläge vorzubeugen.

Die Wahlvorschläge der einzelnen Parteien werden nicht wie bei der Reichstagswahl am 4. Mai 1924 in neben- und untereinander geordneten Feldern aufgeführt, sondern in Querstreifen untereinander gestellt.

Die Farbe der Stimmzettel.

Zur Vermeidung von Verwechselungen der für die Reichstags- und Landtagswahlen bestimmten Stimmzettel durch die Wähler und zur leichteren Feststellung des Wahlergebnisses durch die dazu berufenen Organe wird bestimmt, daß die für die Reichstagswahlen bestimmten Stimmzettel auf weißem oder weißlichem Papier, die für die Landtagswahlen bestimmten dagegen auf rötlichem Papier gedruckt werden.

*

Zum Kreiswahlleiter für die Landtagswahl für den Wahlkreis 18, Westfalen Süd, umfassend den Regierungsbezirk Arnsberg, ist Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff in Dortmund und zu seinem Stellvertreter Herr Landrat Hansmann in Hörde ernannt worden. Hierbei weisen wir auf die fristgemäße Einreichung der Kreiswahlvorschläge, Verbindungs- und Anschlußerklärungen hin.

(Totenglocke.) Zwei angesehene Mitbürger unserer Stadt sind unerwartet und plötzlich aus dem Leben geschieden. Mittwoch abend verstarb der Wirt Emil Jühe vom Kämertor und Donnerstag morgen der Uhrmachermeister Otto Hillburg vom Markt. Beide nahmen an den vaterstädtischen Interessen großen Anteil, besonders an den Ueberlieferungen der Schützenvereinssache. Otto Hillburg war in diesem Jahre der Schützenkönig des Schützenvereins.

Auf dem Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe konnten sich die in letzter Zeit für einzelne Teilarbeitsmärkte festgestellten besseren Beschäftigungsmöglichkeiten teilweise weiter durchsetzen. Vereinzelt gingen auch die Erwerbslosenziffern etwas zurück. Demgegenüber liegen aber hauptsächlich aus dem besetzten Gebiet wieder neue Mitteilungen über bereits vorgenommene oder noch bevorstehende Betriebseinschränkungen und Entlassungen vorwiegend in der metallverarbeitenden Industrie vor. Besserungen zeigen sich hauptsächlich in der Kleinmetall- und Leichtindustrie. In der Landwirtschaft hat der Bedarf an Arbeitskräften aller Art infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit und der vielfach schon beendeten Hackfruchternte erheblich nachgelassen. Die Verschlechterung des bergbaulichen Arbeitsmarktes hat in der verflossenen Woche nicht weiter um sich gegriffen. Eine gewisse Entspannung, die sich außer in einer steigenden Zahl von Neueinstellungen und auch in der Verminderung der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten zeigte, war unverkennbar. Feierschichten wegen Wagenmangels waren nicht mehr zu verzeichnen. Der zwischenörtliche Vermittlungsverkehr nimmt seinen Fortgang. Aus den Bezirken Recklinghausen-Stadt und -Land und dem Landkreis Dortmund wird gegenwärtig außerdem die zwischenbezirkliche Vermittlung von vorläufig etwa 30 Hauern und Lehrhauern nach Gruben des Aachener Steinkohlenreviers durchgeführt. Vor etwa planlosen Zuwanderungen in das rheinisch-westfälische Industriegebiet muß nach wie vor nachdrücklichst gewarnt werden, da die Arbeitslosigkeit im Industriegebiet bis jetzt eine Milderung nicht erfahren hat und der Bedarf an gelernten und ungelernten Arbeitskräften selbst bei günstigerer Entwicklung noch auf lange Zeit aus dem eigenen Bezirk vollauf gedeckt werden kann. In der Ziegelindustrie haben weitere Kündigungen stattgefunden, so daß sich auch die Rückwanderung von arbeitslosen Zieglern hauptsächlich im Freistaat Lippe in starkem Umfange fortsetzt. Im Bekleidungsgewerbe besteht im Bezirk Bielefeld eine stärkere Nachfrage nach perfekten Kragennäherinnen und Plätterinnen. Ebenso ist dort die Herrenkleiderkonfektion noch aufnahmefähig. Der Bedarf kann örtlich nicht voll gedeckt werden. Im Baugewerbe hat zwar der in letzter Zeit außerordentlich lebhafte Geschäftsgang allgemein nachgelassen. Auch der Bedarf an Fachkräften ist nicht mehr so dringend, obwohl in einigen Bezirken noch Maurer gesucht werden. Auch Anstreicher und Dachdecker, Klempner und Installateure, sowie Ofensetzer wurden verschiedentlich verlangt. Im Spinnstoffgewerbe hielt die gute Lage an und konnte sich zum Teil noch verbessern. Webereien, die bisher noch zu erheblicher Kurzarbeit gezwungen waren, konnten infolge besseren Auftragseingangs den Betrieb in größerem Umfange wieder aufnehmen.

(Diebstahl und Hehler.) Ein hiesiger Geschäftsmann wurde in letzter Zeit durch einen ungetreuen Angestellten dadurch erheblich geschädigt, daß ihm Waren aller Gattungen entwendet und an verschiedene hiesige Familien weit unter dem Preis verkauft wurden. Haussuchungen haben bei einigen Familien größere Warenbestände zu Tage gefördert. Das verwerfliche Treiben der betr. Familien, die einem Jugendlichen Waren in solchem Umfange abnahmen, wird mit Verfolgung wegen Hehlerei geahndet.

Festgenommen wurden am 11. ds. Mts. zwei auswärtige Personen, die in hiesiger Stadt Ladendiebstähle verübten. Waren, wie graue Damenhandschuhe, weißer Handtuchstoff, 5 Damenservietten, 2 achtteilige Sportmützen, ein Paar Sohleneinlagen und eine Wolldecke, konnten den Personen abgenommen und sichergestellt werden. Die Herkunft der Sachen, außer der Wolldecke, konnte noch nicht festgestellt werden. Näheres nimmt die Kriminalpolizei in Kamen entgegen.

Ein Fahrrad folgender Beschreibung, welches aus einem Diebstahl herzurühren scheint, ist von der Kriminalpolizei sichergestellt worden: Marke Teutoburg, schwarzer Rahmenbau mit feinen Streifen abgesetzt, gelbe Felgen mit feinen schwarzen Doppelstreifen versehen, gelber neuer Sattel, B. S. M., schwarze Gummigriffe, Radlaufschelle, Klotzgummipendalen, Union-Freilauf, schadhafte Handbremse. Nähere Auskunft erteilt die Kriminalpolizei.

(Gaunerstückchen.) Für Ladeninhaber und deren Angestellte möge ein Vorfall zur Warnung dienen, der sich in einem Geschäft in Hattingen zugetragen hat. Am Spätnachmittag betraten ein Herr und eine Dame den Laden und gleich darauf noch ein Herr, die vorher zusammen vor dem Schaufenster gestanden und die Auslagen betrachtet hatten. Während die ersteren die Absicht äußerten, einen Pelz zu kaufen, verlangte der letztere einen Schirm. Als die Verkäuferin diesem Kunden gegenüber die Bemerkung fallen ließ, die Herrschaften gehörten ja wohl zusammen, bezeichnete er diese Auffassung als einen Irrtum. Er verlangte merkwürdigerweise einen — grünen Schirm, entschied sich aber schließlich für einen schwarzen, unter der Bedingung, daß dieser mit einem anderen Griff versehen werde. Nach Erteilung dieses Auftrages verließ der Fremde den Laden, den in demselben Augenblick eine Angestellte eines benachbarten Geschäftes betrat, um der Verkäuferin mitzuteilen, daß der Fremde, wie sie von draußen beobachtet, einen Schirm entwendet habe. Obschon die Verkäuferin sofort dem Fremden nach auf die Straße eilte, war und blieb dieser spurlos verschwunden. Inzwischen hatten auch der Herr und die Dame, die unter den ihnen zur Auswahl vorgelegten Pelzen angeblich nichts gefunden hatten, das ihnen zusagte, den Laden verlassen mit der Bemerkung, sie würden wiederkommen. Als dann die ersterwähnte Verkäuferin zurückkehrte und ihr Erlebnis erzählte, nahm man Veranlassung, auch die Pelze nachzuzählen. Dabei stellte sich dann heraus, daß ein Fuchspelz im Werte von 125 Mark fehlte. Die sofort mit Hilfe der Polizei aufgenommenen Nachforschungen nach dem Gaunerkleeblatt blieben leider erfolglos. Die Gauner waren vorher in einem anderen Geschäft gewesen, wo ihnen ihr Vorhaben wohl nicht gelungen war, weil sie dort die einzigen Kunden waren und deshalb fortgesetzt im Auge behalten werden konnten. Sie hatten sich aber hier verdächtig gemacht und die oben erwähnte Angestellte hatte sie verfolgt und beobachtet.

*

Amtsgericht Kamen.

Kamen, 14. Nov. Wegen angeblichen Betruges hatte sich der 35 Jahre alte verheiratete Verwalter Sch. aus Kamen zu verantworten. Sch. war als Verwalter auf Vorbets Hof angestellt und hatte im Juli 1924 für seinen eigenen Bedarf 150 Pfund Hafer von der Firma R., die wegen Beihilfe zum Betruge ebenfalls unter Anklage stand, bezogen. Er hatte jedoch nur 50 Pfund verbraucht und ließ die übrigen 100 Pfund, als er beauftragt war, 300 Pfund für den Gutsbedarf zu bestellen, mit auf diese Rechnung setzen und von der Firma R. nur 200 Pfd. anliefern. Er selbst ergänzte die fehlenden 100 Pfund durch den von ihm nicht mehr benötigten Hafer. Herr Vorbet glaubte aus dem Handeln seines Verwalters, welches in diesem Falle korrekter Weise vorher hätte gemeldet werden müssen, auf Betrug schließen zu müssen. Ein Nachweis dafür konnte jedoch nicht erbracht werden und wurden daher beide Angeklagte freigesprochen. — Des Jagddiebstahls hatte sich der Bergmann Sch. aus Bergkamen mit seiner Frau schuldig gemacht. Sie waren vom Förster Dechant am 5. August im Walde von Lerche betroffen worden, als sie damit beschäftigt waren, Schlingen zu legen. Die Eheleute leugneten zwar die Tat ab, doch erkannte das Gericht die Darstellung des Försters, der die Eheleute längere Zeit beobachtet und in den Taschen des Sch. zwei neue Schlingen gefunden hatte, als genügenden Beweis für die Schuld der Eheleute. Man schritt daher zu ihrer Verurteilung und legte beiden eine Strafe von je 30 Mark bezw. je 6 Tage Haft auf. — Des Fahrraddiebstahls überführt wurde der Verzinner Wilhelm H. aus Neheim. Er hatte sich am 24. August bei der Firma Karrenberg ein Rad geliehen, um nach Lünen zu fahren; er war dort von den Franzosen wegen eines Abzeichens, das er trug, festgenommen worden und mußte 7 Tage in französischer Haft verbüßen. Das Rad wurde ihm angeblich von den Franzosen weggenommen. Als er jedoch wieder freigelassen wurde, hielt er es nicht für nötig, die Firma Karrenberg von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen, sondern mußte erst nach weiteren 7 Tagen von Herrn Karrenberg abgepaßt werden, um Rede und Antwort zu stehen. Seine damals der Firma K. gegebenen Worte, das Rad zu ersetzen, hat er nicht wahr gemacht. Er wurde daher als schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe von 60 Mark oder 12 Tagen Haft verurteilt. — Mit verbotenen Giften handelnd und ohne Wandergewerbeschein wurde der Reisende M. aus Dortmund betroffen. M. verkaufte in Kamen ein Vernickelungsmittel. Bisweilen nannte er es auch Vernickelungsputzmittel. Dasselbe besteht aus verbotenen Giften. Wenn man einen Nickelgegenstand damit behandelt, so ergänzt derselbe im Nu, sodaß sich viele von M. anführen ließen und das Mittel kauften. Aber schon nach ½ Stunde mußten sie den Betrug erkennen, denn so schnell der Glanz erschien, so schnell war er auch wieder verschwunden. Das einzige, was hinterblieb, war eine schädliche Wirkung auf dem behandelten Gegenstand. M. entschuldigte sich mit Unkenntnis. Man nahm zu seinen Gunsten an, daß er sich tatsächlich der Wirkungen des Giftes, sowie über dessen Charakter selbst nicht klar war. Er wurde wegen Handelns mit verbotenen Giften mit einer geringen Strafe von 20 Mark bedacht. Weitere 40 Mark Strafe erhielt er, da er nicht im Besitz eines Wandergewerbe-

In Pfanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich

Rahma
MARGARINE
buttergleich

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco"

K

scheines war. — **Wegen unbefugten Besitzes von Heeresgut** sollte der Bergmann Thomas B. aus Berglamen zur Verantwortung gezogen werden, da die Verteidigung den Sohn des B. noch laden wollte. Der Prozeß wurde auf den 17. Dezember vertagt. — **Hehlerei** legte man den Eheleuten R. aus Kaiserau zur Last. Die Tochter derselben war bei dem Kaufmann Kleffmann in Dortmund angestellt gewesen und hatte aus dessen Geschäft Waren im Werte von 80 bezw. 120 Mark entwendet. U. a. 4 Aluminiumpfannen, 10 weiße Porzellantöpfe, 1 Thermosflasche, 1 Aluminiumlöffel, 1 Emaillldeckel. 2 Bürsten, 18 Stück Messer, Gabel und Löffel, 1 Messerputzmaschine, 1 Stahlrichtrohr, 1 Kuchenform u. a. m. Durch Zufall entdeckte Herr Kl. den Diebstahl. Er benachrichtigte sofort die Polizei und fuhr mit einem Beamten und dem Mädchen in die Wohnung der Eltern. Dort fand man sämtliche Sachen vor. Herr Kl. hatte, da er die mißliche Lage der Eltern erkannte, vor, die Angelegenheit zu unterdrücken, mußte sich jedoch von seinem Vorsatz abbringen lassen. Als er nach Aufnahme des Bestandes der gestohlenen Sachen den Eheleuten die Anweisung erteilte, dieselben unbenützt zusammen aufzubewahren, fand er, als er nach 20 Minuten in das Wohnhaus der Hehler zurückkehrte, die Sachen bereits wieder an die alten Plätze befördert. Angesichts dieser Tatsache lehnte das Gericht irgendwelche mildernde Umstände ab und verurteilte den Bergmann R. zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Die Ehefrau erhielt, aus Rücksicht darauf, daß sie Kinder zu versorgen hatte, anstelle einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen eine Geldstrafe von 100 Mark. — **Wegen Schlägerei** waren die Angeklagten Bergleute K. aus Oberberge. Sch., A., und M. aus Kamen mit einem Strafbefehl bedacht worden, gegen welchen sie jedoch da sie sich an dem Vorfall nicht beteiligt hatten, Einspruch erhoben. Am 1. Mai waren zur mitternächtlicher Stunde der Gemeindevorsteher Lachnit, der Bergmann Julius Steemann aus Bergkamen, und die Bergleute Bartel und Sohn aus Bergkamen beim Verlassen des Lokales Schützenheide überfallen und mit Latten verprügelt worden. Einige Täter hatte man schon ermittelt und hatten diese bereits den Strafbefehl rechtskräftig werden lassen. Die Obengenannten gaben jedoch an, nicht an der Tat beteiligt gewesen zu sein. Die Beweisaufnahme konnte nichts belastendes ergeben und erkannte man daher auf Freispruch. — **Wegen Diebstahls** war der Angeklagte Anstreicher K. aus Bergkamen vor Gericht bestellt. Er hatte auf der Fingerstraße einen Ring gefunden und denselben trotz Aufforderung durch Anzeige nicht zur Ablieferung gebracht. Er wurde zu einer Geldstrafe von 25 Mark oder 5 Tagen Haft verurteilt. — Im Viehbestand des Landwirtes Wilh. M. aus Wasserkurl war **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen. M. war angeklagt, weil er, wie man ihm zur Last legt, die Schutzmaßnahmen nicht beachtet hat. Seitens der Landjäger wurde ausgesagt, daß M. die vorgeschriebenen Desinfektionsmittel nicht auf dem rechten Platz aufgestellt hatte. Sie konnten jedoch Beweise nicht erbringen. M. wurde daher freigesprochen.

*

Werl, 10. Nov. Einen schönen Erfolg hatte am Montag eine Jagdgesellschaft aus Münster, die auf Einladung des Stadtförsters Heinrichs ein Dachsgraben im Stadtforst veranstaltete. An dem Zusammentreffen nahmen auch einige Herren aus Hamm und Werl teil. Unter der Hilfe guter drahthaariger Terriers und Teckel gestaltete sich das Graben überaus interessant. Gewiß war die Arbeit an einem alten historischen Bau recht schwierig, aber sie wurde freudig geleistet, da sie Erfolg versprach. Dieser war in reichem Maße zu verzeichnen. Mittags um 1 Uhr war bereits ein Fuchs zur Strecke gebracht, während abends kurz nach 6 Uhr ein dreißigpfündiger Dachs aus demselben Bau geholt wurde. Die Gänsebeinchenfreunde hatten den Bau redlich unter sich geteilt und lebten zwar getrennt, aber unter einem Dach. Beide hat das Schicksal im gleichen Tage ereilt, den Dachs eigenartigerweise bei Lampenlicht und Kerzenschein.

Berghofen, 13. Nov. (Schwerer Einbruch.) In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurde in der Tabakwaren-Handlung Berendes an der Grenze Hörde-Berghofen ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe schraubten das Gitter der Haustür aus, drückten dann die Scheibe ein und gelangten so in den Laden, wo sie große Posten Zigaretten und Zigarren mitgehen hießen. Es müssen gute Tabakwarenkenner gewesen sein, denn es wurden nur die besten Marken ausgewählt. Die gestohlenen Waren hatten einen Wert von ca. 1000 Mark. Die sofort benachrichtigte Polizei fand in der Nähe 2 leere Säcke und einen mit 6 Schuß geladenen Revolver, ein Zeichen, daß es gefährliche Burschen waren, die hier ihren Besuch abgestattet hatten.

Hagen, 10. Nov. Das Elektrizitätswerk Mark führt in der Umgebung von Schalksmühle einen großzügigen Plan aus. Die in der sogen. Klagenbach mündende Starkstromleitung soll von dort weitergeleitet werden und zwar in der Nähe der Glörtalsperre vorbei bis nach Gevelsberg.

Hagen, 10. Nov. Die Schmalspurbahn, die seit langer Zeit den Verkehr nur zwischen Schalksmühle und Carthausen aufrecht erhält, wird diesen in kurzer Zeit wieder voll bis Halver durchführen. Die Vorbereitungen zur Instandsetzung der Strecke sind bereits im Gange.

(bu) **Gelsenkirchen, 11. Nov. (Todessturz eines Klempners.)** Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Mittwoch morgen in der Josefstraße. Ein Klempnermeister hatte mit seinem Gehülfen Emil Schneider Reparaturen an dem Dach eines vierstöckigen Gebäudes vorzunehmen. Noch bevor die Arbeit begonnen wurde, stürzte der Gehülfe in die Tiefe und trug solch schwere Verletzungen davon, daß der Tod unmittelbar eintrat.

Horst, 11. Nov. (Eine ehrliche Finderin.) Beim Rennen verlor ein Herr M. aus Köln seine Brieftasche mit etwa 470 Mark. Als der Eigentümer seinen Verlust bemerkte und an dem Ort, wo er zuletzt gesessen hatte, nachsuchte, meldete sich ein 17jähriges Mädchen aus Horst und fragte, was er suche. Das Mädchen hatte die Brieftasche gefunden. Als die Richtigkeit der Angaben festgestellt waren, bekam der Herr seine Brieftasche zurück. Er schenkte dem Mädchen alles Geld über 400 Mark. Es waren 73 Mark.

Buer, 13. Nov. (Selbstmord eines 17jährigen Mädchens.) In der Nähe des Bahnhofs Sterkrade-Buschhausen sprang am Donnerstag vormittag die 17 Jahre alte Hedwig Hoffmann aus Buer vor den Augen ihres Bräutigams in den Emscherkanal und ertrank. Das junge Mädchen hatte sich vor etwa acht Tagen mit seinem 19jährigen Verehrer aus der elterlichen Wohnung entfernt, um nach Hamburg zu reisen und dort Arbeit zu suchen. Da das Fahrgeld nicht ganz ausreichte und auch der Verkauf verschiedener Kleidungsstücke nicht den erwünschten Erlös brachte, kehrten die beiden in Lünen wieder um und fuhren nach Hamborn, wo sie sich einige Tage bei Verwandten aufhielten. Schon unterwegs hatte das junge Mädchen Selbstmordgedanken geäußert und seinem Begleiter einen Revolver in die Hand gegeben, womit er erst sie und dann sich selbst erschießen sollte. Dieser Aufforderung war er aber nur scheinbar nachgekommen, denn er hatte mit der gesicherten Waffe auf sie gezielt und ihr so vorgetäuscht, daß die Waffe nicht in Ordnung sei. Als die beiden nun vor einigen Tagen Hamborn verließen, wollte der junge Mann das Mädchen dazu bewegen, mit ihm nach Hause zu gehen. Hierin willigte das Mädchen aber nicht ein, sondern sprang am Block Hindenburg in Sterkrade-Buschhausen in einem unbewachten Augenblick in den Schmutzwasserkanal, nachdem es vorher schon zweimal an derartigen Versuchen durch seinen Begleiter gehindert worden war. Rettungsversuche durch den Begleiter und zwei herbeigeeilte Arbeiter bleiben erfolglos. Die Leiche wurde bisher nicht gefunden.

Münster, 13. Nov. Totgetrunken hat sich Samstag abend ein junger Mann von außerhalb. Er holte sich aus einer hiesigen Wirtschaft einen Liter Schnaps und trank ihn in einem Zuge aus. Darauf fiel er wie tot zur Erde nieder. Polizeibeamte fanden ihn und brachten ihn zur Wache in eine Einzelzelle, damit er seinen Rausch ausschlafen solle. Als man nach etlichen Stunden wieder nach ihm sah, war er eine Leiche. Ein zu Hilfe geholter Arzt konnte nur noch den Tod durch Alkoholvergiftung feststellen.

Münster, 8. Nov. („Herr Direktor Meyer vom Detektivinstitut Spion".) Vor der großen Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand Mittwoch ein raffinierter Betrüger, der 22jährige, dreizehnmal, darunter elfmal wegen Betruges, vorbestrafte Arbeiter Friedrich Meyer aus Münster. Der Angeklagte verstand es in meisterhafter Weise, trotzdem er gar nicht danach aussieht, sich das Vertrauen seiner Mitmenschen zu erringen und sie nachher zu betrügen. So hatte der Angeklagte gelesen, daß einem Landwirt in Greven ein Pferd gestohlen sei. Schnell fuhr er hin und stellte sich vor: Direktor Meyer vom Detektivinstitut „Spion" (ein solches Institut existiert natürlich gar nicht), erbot sich, das Pferd wieder zu beschaffen und verlangte einen Kostenvorschuß von 600 000 Mark, der ihm gegeben wurde. Zugleich wurde ein Vertrag aufgesetzt, daß Meyer, falls er nichts erreichte, nach 10 Tagen das Geld zurückgeben müßte. Meyer erreichte nichts und der Landwirt setzte sich deshalb mit der Kriminalpolizei in Verbindung. Als Meyer dies bemerkte, ein Beamter war bei ihm gewesen, sandte er schnell das Geld, natürlich ohne Inflationsgewinn, zurück. In einem anderen Falle ging Meyer zu einem hiesigen Tischlermeister, erzählte von seinem Büro und einem Holzlagerplatz, den er unbedingt schnell räumen müsse, zwei Stapel Holz bot er billig an und ließ sich 25 Mark Vorschuß zahlen. Der Lehrling mußte mit Meyer zum Lagerplatz gehen und einen Wagen Holz holen. Meyer bezeichnete vorher die beiden Stapel und ging dann zu den Arbeitern, die in der Nähe arbeiteten. Als der Wagen voll war, half er ihn noch mit vom Platze ziehen. Als der zweite Stapel abgefahren werden sollte, wurde der Schwindel von den Inhabern der Holzhandlung entdeckt. Herr Meyer war natürlich verschwunden. In einem anderen Falle hatte sich Meyer gestohlene Kohlenscheine zu beschaffen gewußt und diese einem hiesigen Bäckermeister angeboten, der sie in gutem Glauben kaufte. Die Scheine hatte Meyer mit einem falschen Namen unterschrieben. Auch hier wurde der Betrug entdeckt, als Meyer wieder etwas merkte, gab er schnell das Geld zurück. — Das Gericht erkannte, daß es sich hier um einen ganz raffinierten Betrüger handelt und verurteilte ihn, das Urteil erster Instanz zugrunde legend, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

** **Elberfeld, 13. Nov. Gegen den Kaufmann Schulten** wurde ein Haftbefehl wegen **Verdachts betrügerischen Bankerotts** und Nichtführung von Geschäftsbüchern erlassen. Als Kommunalbeamte ihn verhaften wollten, schoß er sich mit einem Revolver in den Mund und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Elberfeld, 11. Nov. Vom Bergischen Verein gegen Fabrikdiebstahl erfahren wir: In den letzten Monaten waren **Warensendungen**, die aus dem hiesigen Industriegebiet über **Rotterdam nach England** gingen, dauernd schwersten **Beraubungen** ausgesetzt. Der Bergische Verein gegen Fabrikdiebstahl wurde von Mitgliedsfirmen mit der Untersuchung des Falles beauftragt, und es gelang den Ueberwachungsbeamten des Vereins, in kürzester Frist die ganze Angelegenheit völlig **aufzuklären**, Diebe und Hehler mit Unterstützung der Rotterdamer Kriminalpolizei festzunehmen und große Mengen von geraubten Waren zu beschlagnahmen. Die Diebstähle wurden in Rotterdam von einem großen Fuhrunternehmer mit seinen drei Söhnen in Gemeinschaft mit dem Fuhrmann der Firma, die über einen großen Fuhrpark verfügt, ausgeführt. Die Kisten und Ballen wurden von den Tätern auf dem Wege vom Bahnhof zum Hafen in einen Stall des Fuhrunternehmers gebracht, dort geöffnet und beraubt, das geraubte Gut durch Holzwolle, Kies und Steine ersetzt, worauf die Kisten und Ballen wieder aufs sorgfältigste verschlossen wurden, so daß Spuren einer gewaltsamen Oeffnung nur in den seltensten Fällen zu sehen waren. Alsdann wurden die Sendungen zum Hafen gebracht, wo sie vom Spediteur in Empfang genommen und aufs Schiff verfrachtet wurden. An Diebesgut sind bisher beschlagnahmt worden 24 große Rollen Möbelstoff und elf Kartons Seidenband, deren Besitzer ermittelt werden konnten. Außerdem wurden gefunden 84 große Pakete von Textilwaren aller Art. Es ist zu erwarten, daß noch weitere Mengen gefunden werden.

Solingen, 13. Nov. (Keine weitere Typhusverseuchung.) Wie von städtischer Seite mitgeteilt wird, ist die Gefahr weiterer Typhusverseuchung der Bevölkerung durch die getroffenen Maßnahmen beseitigt.

Remscheid, 13. Nov. (Ein Kind verbrüht.) Daß man in bezug auf die Aufbewahrung von heißem Wasser in Gegenwart von kleinen Kindern die größte Vorsicht beobachten muß, lehrt wiederum ein trauriger Unglücksfall, dem ein vierjähriges Kind zum Opfer fiel. Beim Spielen stieß es an einen Waschkübel, der mit heißem Wasser gefüllt war. Dabei fiel der Deckel herab und das Kind verbrühte sich beide Unterschenkel.

Velbert, 13. Nov. (Nächtliche Verbrecherjagd.) Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht in der Bahnhofswirtschaft verübt. Den Tätern fielen Genußmittel in größeren Mengen zur Beute. Auf dem Heimwege liefen die Einbrecher Polizeibeamten in die Hände, die sie als verdächtig mit zur Wache nahmen. Kurz vor dem Rathause gelang es einem der Einbrecher, zu entweichen. Er wurde von den Polizeibeamten verfolgt, entkam aber trotz nachgesandter Schüsse in der Dunkelheit. Die Polizeibeamten umstellten nun einen größeren Häuserkomplex, und nach längerer Beobachtung merkte man, wie der Einbrecher die gestohlenen Waren hinter einem Baum zu vergraben suchte. Seine Festnahme konnte nun ohne Widerstand erfolgen.

Gräfrath, 14. Nov. Ein kaum glaublicher Roheitsakt wurde hier von einem jungen Burschen begangen, der in der Nähe eines Waldweges **ein 82jähriges altes Mütterchen** überfiel und zu Boden warf. Erst nach langer Zeit und auf Flehen der Frau ließ er von seinem Treiben ab. Der Rohling soll etwa 20 Jahre alt sein. Die Polizei hat sofort Ermittlungen eingeleitet.

Duisburg, 10. Nov. (Ein Schiffsunglück.) In der Nacht gegen 1 Uhr wurde ein Schiff, „Avion", das bei Homberg vor Anker lag, von mehreren Floßstämmen erfaßt und trieb ab; es bestand Gefahr, daß es gegen die Homberg-Ruhrorter Brücke anlief. Die Personen auf dem Schiff, eine belgische Familie, zogen es deshalb vor, einen Nachen zu besteigen. Der Nachen trieb jedoch ebenfalls ab, stieß mit einem anderen Schiff zusammen und schlug um. Die Insassen, eine Frau Marnes, sowie deren zwei Töchter im Alter von 19 und 20 Jahren, ertranken. Das Schiff selbst wurde morgens unterhalb der Rheinbrücke gesichtet. Man fand auf ihm einen Schiffer schwer krank vor; er hatte durch den Vorfall einen Nervenschock erlitten.

Duisburg, 12. Nov. (Fabrikbrand.) Am Sonntag mittag brach in der Fabrik für feuerfeste Erzeugnisse H. J. Pagen u. Co. ein Großfeuer aus, das nach und nach auf die drei Stockwerke des Gebäudes übergriff. Die sämtlichen Räume brannten vollkommen aus, da die Feuerwehr sich lediglich eine Beschränkung des Brandherdes angelegen sein lassen konnte. Der entstandene Schaden wird auf ¼ Million Goldmark geschätzt. Nach stundenlanger Arbeit war das Feuer so gut wie gedämpft, so daß eine weitere Gefahr nicht mehr bestand.

Ruhrort, 10. Nov. (Rettung aus Lebensgefahr.) Auf der Hütte Phönix griff ein am Hochofen beschäftigter Arbeiter, als er abstürzte, nach einer **mit 110 Volt geladenen Lichtleitung** und blieb daran hängen. Ein zufällig vorbeikommender Lichtmonteur schnitt den Leitungsdraht durch und rettete den Monteur vor dem sicheren Tode.

(W) **Düsseldorf, 13. Nov. Der rheinische Provinzialausschuß** hat in seiner gestrigen Sitzung 200 000 Mark als erste Hilfe für die Hochwassergeschädigten bewilligt.

** **Königswinter, 13. Nov. Ein schreckliches Verkehrsunglück** hat sich in der Nähe unserer Stadt ereignet. Man fand dort auf den Schienen ein umgestürztes, total zertrümmertes Auto sowie die Insassen in schrecklichem Zustande. Die Sanitätskolonne schaffte die Verletzten ins Krankenhaus. Unter den 7 Insassen war bereits ein Toter. Wie das Unglück entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

** **Eschweiler, 13. Nov. Ein schweres Unglück** ereignete sich in einer Drahtfabrik. Zwei Monteure des Kraftwerkes „Zukunft" waren in der Drahtfabrik mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Um die Anlage zu prüfen, gab man an die Firma Zukunft die Anweisung, die Leitung unter Strom zu setzen. Bei den weiteren Arbeiten kamen die Monteure der Leitung zu nahe. Einer von ihnen war sofort tot, während der zweite bewußtlos wurde, aber sonst ohne größeren Schaden davonkam.

Frankfurt (Main), 4. Nov. (Ein Dienstmädchen als Führerin einer Einbrecherbande.) Das Dienstmädchen Elfriede **Schauer** in Rheinhessen hat eine große Anzahl schwerer Einbruchsdiebstähle, teils allein, teils als **Haupt einer Verbrecherbande** ausgeführt. Wegen einer Reihe von Straftaten war es verurteilt worden, aber das Schwurgericht in Worms muß sich immer von neuem mit ihm beschäftigen, da eine große Anzahl von Einbrüchen noch nicht aufgeklärt ist. Sie ist erneut mit einem Jahr Gefängnis bestraft worden wegen eines Einbruchs in ein Wormser Gasthaus, wo sie eine Menge Wäsche, Liköre und andere Waren gestohlen hat.



Statt besonderer Anzeige.

Mittwoch abend 7 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem, schwerem Leiden mein herzensguter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Wirt Emil Jühe

im vollendeten 45. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Frau Elfriede Jühe geb. Hedtfeld
Hanna Jühe
Hans Jühe
Anneliese Jühe.

Kamen und Hagen, den 12. November 1924.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. November, nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. 3363

Danksagung.

Für die vielen Kranzspenden und Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Ewald für die trostreichen Worte, sowie den Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung und Sparkasse und der Damenabteilung des Turnvereins zu Kamen, an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank aus. 3364

Kamen, den 13. November 1924.

Familie Friedrich Schäfer.

Schützenhof Kamen.

Samstag, den 15. November 1924, 8 Uhr abends:

Militär-Konzert

der Kapelle des Reiter-Regt. 15, Paderborn (früh. Husaren-Regt. 8).

3332

Kamener Lichtspiele

Freitag — Samstag — Sonntag — Montag
zeigen wir das Beste vom Besten.

1.



in

Zirkuskind

6 wildbewegte Akte aus dem Leben eines kleinen Artisten.

2.

Die Herrin der Luft

Ein sensationelles Abenteuer in 6 Akten. 3372

Zur gefl. Beachtung! Vielen Wünschen entsprechend, insbesondere unseren auswärtigen Besuchern entgegen zu kommen, beginnen wir jetzt wochentags wieder 7 Uhr.

Voranzeige!

Nur Dienstag, den 18. November und Mittwoch, den 19. November 1924

„Ein Traum vom Glück"

8 Akte nach dem Roman von B. Lüthge mit der berühmten Gräfin Agnes Esterhazy, rühmlichst bekannt aus dem Film „Zwei Menschen".

Kamener Männer-Gesang-Verein

Chorleiter: Herr G. Rumpff.

Sonntag, den 16. November 1924,
im Schützenhof, W. Reinhard:

Bunter Abend

bestehend in:

Konzert, Gesang, Solo-Vorträgen, Theater und Ball.

Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Karten im Vorverkauf a 75 Pfg. sind zu haben bei den Mitgliedern und im Schützenhof W. Reinhard, an der Kasse 1,00 Mark.

Hierzu werden sämtliche passiven Mitglieder mit ihren Damen freundlichst eingeladen.

— Kinder haben keinen Zutritt —

Der Vorstand.

n3352

Man streut den Frauen jeden Tag

Sand in die Augen bei Anpreisungen allen möglichen Schuhkrems. — Selbst den minderwertigsten Schuhputzmitteln werden in unlauterer Weise alle möglichen Vorzüge zugeschrieben, deshalb ist **sehr grosse Vorsicht** beim Einkauf notwendig. — Das **beste, sparsamste** und **billigste** von **allen** Schuh- und Lederputzmitteln ist und bleibt das überall sehr beliebte

P.I.L.O.

3368

Gundka

Schreibmaschine
39.- Mk.

mit normal breitem Wagen, 84 Schriftzeichen,
1 Jahr schriftliche Garantie

Ein Wunderwerk der Technik. Lieferung gegen Nachnahme, bei Vorauszahlung 2% Skonto.

Heribert Busch
G. m. b. H. Bochum
Schließfach 210. 3362

Reine
½ Liter, ¾ Liter und 1 Liter
Flaschen
kauft y3339
A. Koepe, Markt 21.

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund.

Stadttheater (Großes Haus).

Sonntag, 16. Nov., 6½ bis 10 Uhr. Gastspiel der Kammersängerin Helene Wildbrunn. „Don Juan". — Montag, 17. Nov., abends 7—10¼ Uhr. Geschl. Vorstellung. „Wilhelm Tell". — Dienstag, 18. Nov., abends 7½—10¼ Uhr. Geschl. Vorstellung. „Fra Diavolo" oder: „Das Gasthaus in Terracina". — Mittwoch, 19. Nov., abends 7½—10½ Uhr. Preise 3. „Ein Puppenheim (Nora)". Schauspiel. — Donnerstag, 20. Nov., abends 7½ bis 10½ Uhr. A. 8. Preise 2. „Zar und Zimmermann". — Freitag, 21. Nov., abends 7½ bis 10 Uhr. B. 8. Preise 3. „Der lebende Leichnam". Drama. — Samstag, 22. Nov., abends 5½—10½ Uhr. Preise 1. „Götterdämmerung". Dritter Tag aus dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen". — Sonntag, 23. Nov., nachm. 3—5½ Uhr. Preise 4. „Der lebende Leichnam". Abends 7½ bis gegen 10½ Uhr. Preise 2. „Der Troubadour".

Kammerspielhaus (Ostwall 12).

Sonntag, 16. Nov., vorm. 11½—1 Uhr. Einheitspreis 1 Mark. „3. literarische Morgenfeier". Willy Buschhoff-Aachen (Russische Dichtungen). Abends 7½—10½ Uhr. Preise 3. „Erdgeist". — Dienstag, 18. Nov., 7½—10½ Uhr. Preise 4. „Ein Puppenheim (Nora)". — Samstag, 22. Nov., abends 7½ bis 10½ Uhr. Preise 4. „Erdgeist". — Sonntag, 23. Nov., 7½—10½ Uhr. Preise 4. „Ein Puppenheim (Nora)".

Burgwallheater (Städtische Operette).

Sonntag, 16. Nov., nachmittags 4 Uhr. Konzert der westfälischen Konzertdirektion (Don Kosaken-Chor). Abends 7½—10½ Uhr. Preise 3. „Mädi". — Montag, 17. Nov., abends 7½—9 Uhr. Preise 3. Haas-Berkow-Spiele. „Der Revisor". — Dienstag, 18. Nov., abends 7½—10½ Uhr. Preise 3. „Wiener Blut". — Mittwoch, 19. Nov., vorm. 11½ bis 1 Uhr. Preise 4. Haas-Berkow-Spiele. „Paradeisspiel — Totentanz". Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Preise 3. „Bahnmeister Tod". Drama. — Donnerstag, 20. Nov., 7½—10½ Uhr. Preise 2. „Der letzte Walzer". — Freitag, 21. Nov., abends 7½ bis gegen 11 Uhr. Preise 3. „Das Weib im Purpur". — Samstag, 22. Nov., abends 7½—9¾ Uhr. Preise 4. „Iphigenie auf Tauris". — Sonntag, 23. Nov., nachm. 3½ bis 5¼ Uhr. Preise 4. „Bahnmeister Tod". Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Preise 3. „Bahnmeister Tod".

Karten sind zu haben im Büro des Verkehrs-Vereins Kamen (Buchhandlung C. Holtmann, Bahnhofstraße).

Turn- u. Spiel-Verein „Westfalia" 95 e. V. Kamen

feiert am **16. ds. Mts.** sein diesjähriges

Herbst-Kränzchen

verbunden mit der Wiederholung der „Kamener Volksbühne":

„Die Müllerin"

Singspiel in 4 Aufzügen von Karl Sieber.
Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Eintrittspreis 1.— Mark.

Mitglieder zahlen einen ermässigten Beitrag von 50 Pfg. und können ihre Eintrittskarten bei dem Kassierer Herrn Fr. Heimühle, Gottesbergstrasse, in Empfang nehmen. — Nach der Aufführung:

Gelegenheits-Tänzchen.

Der Vorstand.

n3357

Der Weihnachtsverkauf

an Wiederverkäufer

in meinen neuen grossen

Geschäftsräumen

hat begonnen.

Versäumen Sie daher nicht, mein **reichsortiertes Lager** zu besichtigen.

Ich biete Ihnen die grössten Vorteile.

Lieferung frei Haus. 3374

Hans Dolle

Tabakfabrikate-Grosshandlung

Ostentor. Kamen Ruf Nr. 2.

Alle Vereine

geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung" bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

Zimmer-Ofen

zu verkaufen. y3358
Näheres in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Für sofort ein ordentliches

Morgenmädchen

3353 gesucht. **Oststraße 7.**

Getreidebörse.

Dortmund, 14. Nov. An der gestrigen Getreidebörse wurden folgende Preise notiert: Es notierten in Goldmark: Inl. Weizen 21½—23, inl. Roggen 21½—22½, beides trockene, gesunde und mahlbare Ware. Die Preise sind nominell ohne Geschäft. Pommerscher und schlesischer Hafer 22—23, westfälischer Hafer weit unter dieser Notiz. Inl. Gerste 24—26, ausl. Weizen 26½—30, ausl. Roggen 25 bis 28, ausl. Hafer 20—24, ausl. Gerste 23—25, runder Mais 23—24, Bäckermehl 37—38, Weizenmehl 34—35, Roggenmehl 36—37½, Weizenkleie 12½ bis 13½. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 000 bis 15 000 Kilo. Inländisches Brotgetreide wurde von den Mühlen nicht gekauft, da bei Mischung mit ausländischem Getreide vom Finanzamt auch für das letztere Umsatzsteuer verlangt wird. Für die Preisfeststellung von inländischem Roggen und Weizen sind die Richtlinien der rheinisch-westfälischen Börse wegen Feuchtigkeitsgehalt und Auswuchs zu berücksichtigen. Rheinisches gebündeltes Weizen- und Roggenstroh 2,10—2,40, westfälisches gebündeltes Roggen- und Weizenstroh 2,50—2,80 waggonfrei hiesiger Stationen; Wiesenheu, gut, gesund, trocken 4,50—5.25; Kleeheu, gut, gesund, trocken 5.75—6,25 waggonfrei ostwestfälischer Stationen; Südfranzösisches Luzernenheu, gut, gesund, trocken 6.50 bis 7.25 waggonfrei hiesiger Stationen per Zentner.

Geschäftsbücher zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Hemden Hosen

Normal-Unterzeuge

Strümpfe Socken

H. G. THÖLING, KAMEN
Bahnhofstrasse 52a.

n3373



Der Grundsatz

den ich seit Jahren grundlegend anwende und der die Firma Fischer zur heutigen Bedeutung und Grösse geführt hat, derart, dass sie als maßgebend und führend für ganz Westdeutschland anerkannt wird, ist

„größter Umsatz, kleinster Nutzen"

Der Erfolg

dieses Grundsatzes, erhöht durch gemeinsamen Einkaufes von 21 grössten Häusern des Bekleidungsfaches, verschafft solch vorteilhafte Angebote, dass sie von keiner anderen Seite auch nur annähernd erreicht werden können und bedeutet

„unerreichte Leistungsfähigkeit".

Ihr Vorteil

den Sie ersehen, wenn Sie meine Angebote prüfen und vergleichen, dessen Tatsächlichkeit Sie durch Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit feststellen können, ist grösste Auswahl und bei besten Qualitäten

„billigste Preise".

Moderne Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

Neue Herbstmäntel
in Raglanformen, teils mit Gurt, aus modernen Cheviot-, Covercoat- und Donegalstoffen
28.50 35.- 42.- 48.- bis 68.-

Moderne Wintermäntel
in langen II-rhg. Formen, mit Rückengurt, aus besten Ulster- und Flauschstoffen
48.- 58.- 68.- bis 90.-

Modell-Mäntel
aus besten reinwollenen Ulster-, Flausch- und Ratinéstoffen, in erstklassiger Verarbeitung und Ausstattung
95.- 110.- 125.- bis 150.-

Dunkle Ueberzieher
in I u. II-rhg. Formen, mit und ohne Sammetkragen, aus schwarz. u. dunkelgr. Cheviot-, Melton- u. Ratinéestoffen
46.- 60.- 72.- 80.- bis 125.-

Gummimäntel
nur beste Paragummi-Qualitäten, anerkannt gute Marken, Continental und Lajacco
22.50 27.50 35.- 42.- bis 95.-

Lodenmäntel
in offenen und geschlossenen Formen, nur ausprobiert gute Qualitäten, auch bayrische Fabrikate
16.50 22.50 31.- 42.- bis 75.-

Solide Herren-Anzüge
für den werktägigen Gebrauch aus starken Buxkin- und Cheviotstoffen, in guter Roßhaar- und Leinenverarbeitung
28.50 35.- 42.- 46.- bis 55.-

Moderne Herbst-Anzüge
in I u. II-rhg. Formen, aus reinwollenen Cheviotstoffen, neue blaue, braune und grüne Nadelstreifen
60.- 72.- 85.- 95.- bis 140.-

Blaue Herren-Anzüge
in modernen I- und II-reih. Formen, darunter reinwollene schwere Cheviot- u. Kammgarn-Qualitäten in erstklass. Verarbeitung
38.- 48.- 58.- 68.- bis 150.-



In Aktenmappen biete ich jeder Großstadtkonkurrenz die Spitze.

Aktenmappen aus reinem Leder mit Griff Mk. **5,50**

Aktenmappen aus reinem Leder Stroh- u. Croko-Narbe Mk. **6,50**

Aktenmappen braun Vollrindleder Mk. **7,00**

Alle übrigen Offenbacher Lederwaren im Preise bedeutend herabgesetzt. 3366

W. Meckfessel, Kamen i. W.

Prima Velourhüte

die grosse Mode, federleicht
Marke Klenz, Wien
Mk. 16 3367
in allen Grössen und Farben.

W. Meckfessel Kamen.

Inserieren bringt stets Erfolg.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.
K. bedeutet Krammarkt. V. = Viehmarkt. V. = Kram- u. Viehmarkt. Pf. = Pferdemarkt. Schw. = Schweinemarkt. T. = Tag.

Montag, 17. Nov.: Nottuln K. V., Dortmund und Hagen Schlachtv., Süldohn K. V., Soest Rindv. Pf. Schw.

Dienstag, 18. Nov.: Gütersloh V. Pf. Schw., Minden K. V., Lünen Schw.

Donnerstag, 20. Nov.: Halle i. W. V. Pf. Schw., Kaunitz K. V. Schw., Dortmund Zuchtv. Faselv.

Freitag, 21. Nov.: Lengerich-Bahnhof V., Lüdinghausen V., Ochtrup V., Vreden K. V., Werne Schw., Gelsenkirchen Rindv. Pf. Schw., Ennigloh V. Pf.

Sterbenotgemeinschaft der evangel. Kirchengemeinde.

Am Sonntag, den 16. November, von 9—12 Uhr vormittags, im Gemeindehause (Klosterstraße) Erhebung der Beiträge für das Vierteljahr Oktober—Dezember: für Erwachsene 1,50 Mk. usw.

Pünktliche Bezahlung im Hebetermin ist dringend erforderlich. Zur schnellen Abfertigung möglichst abgezähltes Geld bereit halten.

3318 Der Vorstand.

Pianos
erstkl., billig, kulante Bedingung.
Pianohaus
Alfred Deutmann
Dortmund, Ostwall 27.

Anzeigen aller Art inseriert man erfolgreich in der Kamener Zeitung

Bilder

sind ein schönes
passendes Geschenk!
Große Auswahl finden Sie in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Deutsche Volkspartei
Kreisverein Hamm (Stadt und Land)
Bergkamen.

Am Sonntag, den 16. Novbr., nachmittags 5 Uhr, findet im Saal des Herrn Haumann eine

Versammlung

statt. — 3361

Redner Herr Rechtsanwalt Schenk aus Hagen.

Alle nationalen Wählerinnen und Wähler sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Nie wieder

kehrt die
günstigste Einkaufsgelegenheit

Gänzlicher
Ausverkauf
wegen vollständiger Auflösung unseres Geschäftes.

Nur Qualitätsware!

Unsere gesamten Vorräte in

Damen- u. Kinder-Konfektion

verkaufen wir von heute ab mit einem **Rabatt von 25%**

Lodenanzüge, Lodenmäntel, Gummimäntel für Herren, Jünglinge und Knaben jetzt mit **20% Nachlaß**

Sämtliche Baumwollwaren wie Hemdenbiber, weiß u. ungebleicht, Unterrockbiber, Hemdentuch, Schürzensiamosen, Schürzendruck, Kleiderdruck, Kleidersiamosen, Kleidervelour, Schlafdecken weit unter dem jetzigen Preis.

Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Seidenstoffe, Herrenanzug- und Paletotstoffe
jetzt ganz besonders billig.

3360

W. Runge Nachflg. :: Unna.

3. Deutscher Beamten-Wirtschaftstag.

Der Deutsche Beamtenwirtschaftsbund, der die größte Zahl der gewerkschaftlich organisierten Beamten in ihren Spitzen sowie die sozialen und wirtschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen der Beamtenschaft umfaßt, hielt am 7. und 8. November im Vereinshaus deutscher Ingenieure in Berlin seinen 3. Deutschen Beamten-Wirtschaftstag ab. Der Wirtschaftsbund ist aus dem im Jahre 1892 gegründeten Verband Deutscher Beamtenvereine hervorgegangen. Die Tagung war aus dem ganzen Reich beschickt, insgesamt waren 764 Stimmen vertreten. An zentrale Bundeseinrichtungen bestehen solche für das Geld, Waren, Wohnungs-Versicherungswesen, außerdem besitzt der Bund eine Anzahl eigener Erholungsheime und sonstige Wohlfahrtseinrichtungen. Einzelgenossenschaften dieser verschiedenen Wirtschaftsgruppen bestehen mehrere Hundert, sonstige Wirtschaftsstellen mehrere Tausend. Den Geschäftsbericht erstattete der Bundesdirektor Herr Engelhart. Es folgten Vorträge von Herrn Dr. Waldmann über „Wirtschaftpolitische Gegenwartsprobleme im Deutschen Staat" und von Herrn Hauptgeschäftsführer Leonhard über „Erfahrungen im Genossenschaftswesen angewandt auf die Beamtenwirtschaft". In Einzelversammlungen der verschiedenen Genossenschaftsarten wurden in einleitenden Vorträgen in der nachfolgenden Aussprache alle wichtigen Wirtschaftsfragen berührt. Der Wirtschaftstag verlangte in einer besonderen Beschließung, baldige endgültige Gestaltung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates. In weiteren Entschließungen wurden die Bundesorgane zu Maßnahmen im Interesse der Festigung und Sicherung der wirtschaftlichen und sozialen Selbsthilfeeinrichtungen aufgefordert (Erhöhung der Geschäftsanteile und Haftsummen entsprechend den gegenwärtigen Geldverhältnissen, Revisionstätigkeit, Hebung des Sparbetriebes, Förderung des Wohnungsbaues, Tuberkulosenfürsorge) und insbesondere eine Konzentration des Geldwesens zur Erfüllung der gesamten Selbsthilfezweckes erfordert. Die in letzter Zeit wieder verstärkt hervortretende Bekämpfungen der Selbsthilfebestrebungen der Beamtenschaft durch andere interessierte Kreise, die sogar zu Wahlzwecken ausgeartet ist, wurde aufs schärfste zurückgewiesen, dagegen wandte sich der Wirtschaftstag selbst gegen sogenannte wilde Wirtschaftsstellen bei Behörden usw., die dem Selbsthilfegedanken abträglich sind.

Zu höchstem Bedauern des Wirtschaftstages hatte der bisherige Bundesvorsitzende, Ministerialdirektor Exellenz Just, der den Wirtschaftsbund seit 15 Jahren geführt und zu seiner jetzigen Größe und zu seinem jetzigen Ansehen gebracht hat, aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnen müssen; ihm wurden besondere Ehrungen zuteil. Zum 1. Bundesvorsitzenden wurde Herr Direktor Remmers gewählt. Als Stellvertreter wurden die Herren Onken und Dr. Waldmann wieder- und die Herren Kugler und Dr. Rathke neugewählt. Im Bundesvorstand sind im übrigen die angeschlossenen gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Organisationen nach ihrer Stärke vertreten. Der Tagesverlauf läßt eine rasche Fortentwicklung der vom Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund vertretenen für die wirtschaftlichen und sozialen Selbsthilfe der Beamtenschaft getroffenen zentralen und Einzelunternehmungen erwarten.

Das amerikanische Goldschiff.

Der 101 200 000 Dollar betragende Teil der deutschen Anleihe, der in Neuyork untergebracht worden ist, wird nach Abzug der Kosten für den Verkauf der Bonds an die Reichsbank geschickt werden. Das Geld wird in Form von Gold geliefert, und es wird die erste Goldsendung nach Deutschland seit dem Ausbruch des Krieges sein. Die Goldsendungen werden nach und nach erfolgen, und von dem Betrag wird nichts in den Vereinigten Staaten verbleiben, wie früher angenommen worden ist. Die Einzahlung der Gelder für die Anleihe vollzog sich glatt und wurde im amerikanischen Geldmarkt bei dem Ueberfluß an Umlaufmitteln überhaupt nicht gespürt.

Wahrscheinlich nicht Tillessen.

Zu der Meldung eines Berliner Blattes aus Prag, wonach von den deutschen Behörden ein Auslieferungsersuchen in der Angelegenheit des in der Tschechoslowakei verhafteten angeblichen Tillessen nicht gestellt worden ist und der Festgenommene bereits aus der Haft entlassen worden sei, erfährt das B. T., daß der Verhaftete wahrscheinlich nicht mit Tillessen identisch sei. Trotzdem habe sich zur Feststellung seiner Identität ein deutscher Beamter nach Prag begeben. Für den Fall der Identität sei bereits ein Antrag auf Auslieferung gestellt worden.

Der Putsch in Barcelona.

Nach einer Meldung aus Barcelona sind dort zwei Aufrührer standrechtlich erschossen worden. Nach den letzten Nachrichten war die Polizei von Barcelona seit längerer Zeit davon unterrichtet, daß ein Handstreich geplant war. Die Revolutionäre hatten angeblich eine gewisse Zahl von Soldaten für ihren Plan gewonnen. Sie wollten die Artilleriekaserne, in welcher ihre Gesinnungsgenossen liegen, besetzen. Die Polizei bewachte jedoch alle Zugänge zur Kaserne und zerstreute die verdächtigen Gruppen, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Es kam dann zu einem Zusammenstoß zwischen den anarchistisch gesinnten Soldaten und der Polizei. Dabei gab es einige Tote und Verwundete.

Die neusten Auto-Opfer.

Gestern abend wurde zwischen Staaken und Nauen der Nauener Arzt Liebmann von einem Automobil angefahren und getötet. Der Fahrer des Wagens hatte kurz vorher in einer Gastwirtschaft an der Heerstraße mehrere Glas Bier getrunken. Infolge des scharfen Bremsens sauste das Auto in den Straßengraben und blieb dort mit gebrochener Achse schwer beschädigt liegen. Eine im Wagen sitzende Frau erlitt schwere Verletzungen. Einem kleinen Jungen wurden die Finger durchschnitten. Der Führer, der in der Dunkelheit fortgegangen ist, wurde bisher noch nicht aufgefunden.

Weiter überschlug sich bei Waldbüttelbrunn in der Nähe Aschaffenburgs das Auto des Fabrikbesitzers Winkler aus Nürnberg, während letzterer nur leichte Verletzungen davontrug, wurde seine Frau schwer verletzt. Kurz danach verunglückte an derselben Stelle unter gleichen Umständen ein Berliner Auto, dessen Insassen schwer verletzt wurden.

Explosion in einer Fahrradhandlung.

In Frankfurt (Main) explodierte in einer Fahrradhandlung neben dem Polizeipräsidium am Platze der Republik gestern abend der gesamte Benzinvorrat, der im Keller lag. Die Explosion war so stark, daß vorübergehende Personen zu Boden geschleudert wurden. Eine Stichflamme schlug bis unter das Dach hinauf. Der Laden brannte vollständig aus. Die Feuerwehr löschte den Brand in einstündiger Arbeit.

Sport.

Der Deutsche Sport-Bund gegründet.

Im Beisein der Vertreter des Deutschen Fußball-Bundes, der Deutschen Sport-Behörde für Leichtathletik, des Deutschen Schwimm-Verbandes, des Bundes Deutscher Radfahrer und des Deutschen Athletiksport-Verbandes von 18[illegible] ist am Sonntag in Berlin der Deutsche Sport-Bund gegründet worden. Die vorgenannten fünf großen Verbände erklärten gleichzeitig ihren Eintritt. Die Geschäftsstelle soll in Berlin errichtet werden, doch wird bis zu ihrer Einrichtung die Geschäftsstelle der Deutschen Sport-Behörde für Leichtathletik in München die vorläufigen Arbeiten übernehmen. Es werde gleichzeitig ein Arbeits-Ausschuß gebildet. In den nächsten Tagen schon wird der neue Sport-Bund eine offizielle Gründungserklärung herausgeben.

Leichtathletik.

Ein neuer Weltrekord.

Ein neuer Weltrekord wurde im Stabhochsprung von dem amerikanischen Leichtathleten Ralph Spearow aufgestellt, der 4,22 Meter übersprang. Die bisherige Weltbestleistung hielt der Norweger Charles Hoff mit 4,20 Meter.

Boxen.

Naujocks fordert den Europameister Vinez.

Der Deutsche Leichtgewichtsmeister Richard Naujocks hat nach seinem Siege über Ensel (Köln) den Europameister seiner Gewichtsklasse Vinez zum Titelkampf herausgefordert.

Schwimmen.

Ein Weltrekord und doch keiner.

Wir berichteten bereits vor einigen Tagen über einen angeblichen Weltrekord der bekannten Irene Gilbert-Amerika im 100 Meter Brustschwimmen in der Zeit 1,31,8. Es ist mehr als interessant, daß wir nunmehr feststellen konnten, daß unsere deutsche Meisterschwimmerin Frl. Marray-Leipzig für diese Strecke 1,30,8 gebraucht hat. Da Deutschland nicht Mitglied des „Internationalen Schwimmverbandes" ist, wird dieser wirkliche Rekord nicht gewertet. Immer wieder erlebt man mit freudiger Genugtuung, daß die ausländischen Weltrekorde längst von Deutschen erreicht sind.

Das größte Schwimmbad Europas.

wurde in Wien mit einem Kostenaufwand von 90 Milliarden Kronen fertiggestellt. Außer der großen Schwimmhalle sind Abteilungen in solchem Umfange vorgesehen, daß 1000 Personen gleichzeitig das Bad benützen können.

Weitere Nachrichten.

— **Ueber 4000 Opfer der Pest.** Nach einer Reutermeldung aus Secunderabad (Heiderabad) ist unter der dortigen Bevölkerung die Beulenpest ausgebrochen. Die Zahl der Toten beläuft sich bereits auf mehr als 4000, worunter sich auch einige britische Soldaten befinden.

— **Bergrutsch in der Schweiz.** An dem südlichen Teile des Walensees hat ein gewaltiger Bergrutsch die Bahnlinie Zürich—Buchs—Chur bei der Station Mühlehorn auf einer Strecke von 120 Metern zerstört und mit Gestein- und Torfmassen überschüttet. Der Bergrutsch ist an einer Stelle, die durch den Stollenbau einer Zementfabrik unterhöhlt war, erfolgt und durch die starken Niederschläge sowie ein in den letzten Tagen beobachtetes Erdbeben beschleunigt worden.

— **Dampferunglück auf der Elbe.** Infolge Reißens der Steuerkette fuhr der Eilgutdampfer „Weser" der Vereinigten Elbschiffahrt-Gesellschaft gegen einen Pfeiler der Magdeburger Strombrücke. Der Dampfer wurde von der Strömung gegen die hohen Kaimauern gedrückt. Hierbei brach der Steven ab und am Bug entstand ein nicht unerhebliches Loch. Der Versuch, das Fahrzeug frei zu bekommen, mißlang. Die aus Stückgütern bestehende Ladung mußte ausgeladen werden. Die Elbstrombauverwaltung ließ den gesamten Tal- und Bergverkehr vorübergehend sperren. Erst nachdem der Elbdampfer abgeschleppt worden ist, ist der Schiffsverkehr auf der Elbe wieder frei.

— **Bau eines englischen Riesenluftschiffes.** Die Firma Vickers hat einen Vertrag abgeschlossen für den Bau eines Luftschiffes von 5 Millionen Kubikfuß Inhalt, das ist mehr als doppelt so groß wie der Z. R. 3, der kürzlich den Atlantischen Ozean überflog. Die einzelnen Teile des Luftschiffes sollen in verschiedenen Fabriken fertiggestellt und dann in der Halle in Howden (Yorkshire) zusammengesetzt werden.

— **Ein Neger als Richter.** In Chicago ist der Neger George, ein Republikaner, zum Richter gewählt worden. Es ist das erstemal in der Geschichte der Vereinigten Staaten, daß ein Neger zum Richteramt berufen wird.

— **Gegen die schwarze Rasse.** Nach einer Meldung aus Neuyork wurden in einem Steinbruch bei Donville in Kentucky 250 Neger von einer wütenden Menge bewaffneter Weißer belagert. Die Neger werden durch eine kleine Truppenabteilung mit Maschinengewehren geschützt. Der Anlaß zu diesem Vorfall ist die Ermordung eines Weißen Mädchen durch Schwarze.

*

Kleine Nachrichten.

Die Verhandlungen zwischen der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei in Oberschlesien über die Frage der Aufstellung einer gemeinsamen Kandidatenliste sind gescheitert.

Dem früheren Düsseldorfer Regierungspräsidenten Grützner wurde der Posten des Merseburger Regierungspräsidenten endgültig übertragen.

In der Berliner Siegesallee wurde von dem Denkmal Friedrich Wilhelm II. ein Kranz abgeschlagen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Die Berliner Kinobesitzer haben eine Protestresolution gegen die Höhe der Lustbarkeitssteuer angenommen, in der sie die Schließung der Betriebe androhen.

Die polnische Regierung richtete an die beiden habsburgischen Erzherzöge Karl Albert und Leopold Karl die Aufforderung, ihren Dienst in der polnischen Armee zu quittieren.

Der französische Unterrichtsminister will dem Parlament ein Gesetz unterbreiten, durch das für alle Kinder bis zum 14. Lebensjahre die Schulpflicht eingeführt wird.

Spanien hat die Jahresklasse 1924 zur Stützung der marokkanischen Operationen mobilisiert.

In Kavalla kam es zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen Militär und einer Anzahl kommunistischer Arbeiter. Hierbei wurde ein Leutnant getötet, ein Offizier und 15 Soldaten wurden verwundet. Die Soldaten feuerten über die Köpfe der Menge hinweg, die sich darauf zerstreute.

Zwischen den Führern der Riffkabylen und den Spaniern finden Friedensverhandlungen statt.

In Pasurnan (Java) ist eine Feuerwerksfabrik in die Luft geflogen. Bisher wurden 12 Leichen aus den Trümmern geborgen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 14. Nov. (Turn- u. Spielverein Westfalia.) Der Verein hält nächsten Sonntag sein Herbstkränzchen ab, bei welcher Gelegenheit das Singspiel der Kamener Volksbühne „Die schöne Müllerin" zur Aufführung gelangen soll. Anschließend findet Tanz statt.

Bergkamen, 14. Nov. (Versammlung der Deutschen Volkspartei.) Die D. Vp. hält nächsten Sonntag, den 16. Nov., im Lokale des Wirts Haumann in Bergkamen eine Versammlung ab, in welcher Herr Rechtsanwalt Schenk aus Hagen das Referat halten wird. Die Deutsche Volkspartei wendet sich in ihrer Einladungsanzeige besonders an die nationalen Wähler und Wählerinnen, um ihnen das künftige Reichstagsprogramm der D. Vp, kundzugeben.

Konzert, Theater rc.

Kamen, 14. Nov. (Militärkonzert.) Wir verweisen hierdurch nochmals auf das am Samstag im Schützenhofsaale stattfindende Militär-Konzert.

Kirchliche Nachrichten.

Alt[illegible]lische Gemeinde, [illegible]straße 13.
Sonntag, 16. November, nachm. 2 Uhr [illegible] Gottesdienst mit Predigt. Pfarrer Moog.

Kalender für das Jahr

1925

Kleiner Hinkender Bote, Abreißkalender, Bagels Wochenabreiß-, Schreib-, Notiz- u. Landwirtschaftlicher Notizkalender, Köhlers Deutscher Kalender, Lahrer Hinkender Bote

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Nur so verpackt!

Schwan im Blauband

frisch gekirnt

Ist der Löwe stärker als der Tiger?

Beide Katzen treffen in Freiheit nur an einer schmalen Stelle zusammen, nämlich in Meyers Lexikon auf Seite [illegible]. Dort kann man es nachschlagen und sich selbst ein Urteil bilden. Meyers Lexikon ist ein Buch für Jung und Alt, für Arm und Reich, für Gelehrte und Ungelehrte, für Männer und Frauen, für Jünglinge und Jungfrauen, für Knaben und Mädchen, für Leute vom Lande und Leute aus der Stadt, für Beamte und Offiziere, für Kaufleute und Handwerker, für Arbeiter und Bauern, für Gesunde und Kranke, für Schüler und Studenten, für Lehrer und Professoren, für Pfarrer und Rabbiner, für Ärzte und Apotheker, für Juristen und Techniker, für Künstler und Gelehrte, für Soldaten und Matrosen, für Reisende und Daheimbleibende, für Hausfrauen und Dienstmädchen, für Kinder und Greise, für Gesunde und Kranke, für Schüler und Studenten, für Lehrer und Professoren, für Pfarrer und Rabbiner, für Ärzte und Apotheker, für Juristen und Techniker, für Künstler und Gelehrte, für Soldaten und Matrosen, für Reisende und Daheimbleibende, für Hausfrauen und Dienstmädchen, für Kinder und Greise.

Zwei Freunde.

Zwei Freunde.

Von Marie Gruner-Pfarrius.

Miezi saß am schmalen Fenster,
War in wehmutsvoller Stimmung,
Leckte traurig ihre kleinen
Wohlgepflegten, weichen Pfoten.
Denn sie dachte an den grauen,
Ach, so wunderschönen Kater,
Den vor kurzem sie getroffen,
Der so gütig sich erwiesen,
Der in edler Selbstverleugnung
Seinen Bissen mit ihr teilte:

Als sie jüngst bei hellem Mondschein
Ueber Dächer war gewandert,
Hatte sie durch eine Luke
Einen wunderbaren Anblick.
Hingen in dem Bodenraume
Von der Decke abwärts baumelnd
Lange Würste, Speck und Schinken.
Lieblich zog der Duft zur Nase.
Miezi schlüpfte schnell, behende
Durch den Spalt des Bodenfensters
Und begann alsbald zu springen.
Doch die Kraft der kleinen Katze
Reichte nicht zu solchem Sprunge,
Gar zu hoch hing Wurst und Schinken.
Da verdunkelt sich das Fenster
Und ein grau-melierter Kater
Späht hinein, sieht voll Int'resse
Die vergebliche Bemühung.
Springt herzu, beginnt mit Eifer
Am Gebälk empor zu klettern,
Bis er gleich hoch mit den Würsten.
Und von da mit kühnem Sprunge
Auf das Ziel. Es ist gelungen!
Er mit samt dem schlanken Würstlein
Stukt mit dumpfem Fall zu Boden.
Eifrig jetzt beginnt der Kater
Seine Beute zu verzehren,
Während Miezi scheu und zaghaft
Schritt für Schritt sich langsam nähert.
Sie faßt Mut, ergreift den Zipfel
Des so heiß begehrten Bissens.
Nun, dieweil der graue Kater
Sich an einem Ende labet,
Zehrt sie froh vom andern Ende
Des so delikaten Würstleins.
Und der Kater voller Großmut
Gönnt ihr diese gute Labe.
Bis zum Schluß nach edlem Wettstreit
Sie sich in der Mitte trafen.
Jetzo hörten sie mit Schrecken,
Schritte, die sich eilig näh'rten,
Beide wichen auseinander,
Jeder eilte, sich zu bergen;
Miezi Dankbarkeit im Herzen.

Doch die Strafe sollte folgen,
Denn Herr Kunz, der Hausbesitzer,
Durch den Lärm auf seinem Boden
Nächtlich aus dem Schlaf gestöret,
Voller Zorn den Schaden findet.
Rache schwört er allen Katzen,
Will sie schießen, Schlingen legen
Und die ganze Brut vernichten.
Als die Herrin unserer Miezi
Diese Drohung nun vernommen,
Hat die Gute voller Sorge
Ihr so vielgeliebtes Kätzchen
Seit dem Tage eingeschlossen.
Dies nun sitzet voller Kummer
Schon drei Tag im engen Stüblein,
Aengstlich und bedachtsam wartend,
Wann sie heimlich könnt' entwischen.
Abend wird's, als Miezes Herrin
Es vergißt, die Tür zu schließen.
Und im Augenblick entflohen
Dem Gefängnis ist das Kätzchen.
Und es schleicht hinauf zum Dache,
Will sich in der Luft erquicken.
Doch was ist das? Jammerlaute
Tönen plötzlich ihm entgegen,
Schmerzerfüllte, angstdurchbebte
Töne in der nächt'gen Stille!
Miezi sucht in trüber Ahnung,
Und da sieht sie voller Grauen
Ihren lieben Freund von neulich,
Der vom festen Strick umwickelt
Hilflos zappelt, zerrt und jammert.
In der Falle saß der Arme,
Und je mehr er zog und zerrte,
Desto fester ward die Schlinge.
Miezis kluger Sinn erfaßte
Dies sofort, und ohne Zaudern
Schlich sie zu dem Ungestümen,
Um durch Kosen, Streicheln, Lecken
Ihn zur Ruhe zu bewegen.
Dann begann mit scharfen Zähnchen
Sie die starke Schnur zu nagen.
Biß und schabte unverdrossen
Lange Zeit, bis endlich mürbe
Ward der Strick, er riß! Befreit war
Miezis Freund aus böser Lage.
Dieser streckt die wehen Glieder,
Reckt und dehnt sich, doch dann eilen
Beide fort von dieser Stätte.

Auf dem Dache sie nun rasten,
Und im hellen Mondenscheine
Schwören sie sich ew'ge Freundschaft,
Doch gelobten in der Zukunft
Nicht mit lüsternem Begehren,
Wurst und Schinken zu erstreben,
Sondern fürder zu begnügen
Sich mit fettem Mäusebraten.



Ist der Löwe stärker als der Tiger?

Beide Katzen treffen in Freiheit nur an einer schmalen Stelle zusammen, nämlich in Persien und in Vorderindien. Dort ist nach Angabe der Eingeborenen der Löwe der schwächere Teil. Damit stimmt überein, das Darwin von einem Kampfe zwischen Löwen und Tiger berichtet. Beide waren in einer Menagerie aneinander geraten, und nach langem Ringen wurde der Löwe vom Tiger zerrissen. Auch in Neapel kam einmal ein gleicher Kampf vor. Dort blieb der Streit allerdings unentschieden, aber längere Zeit hindurch befürchteten die Zuschauer das Unterliegen des Löwen, so daß auch in diesem Falle die allgemein angenommene Ueberlegenheit an Stärke sich als Trug erwies.

Spiel für die Herbsttage.

Schwarzer Peter.

Dieses einfache, aber gut unterhaltende Spiel wird am Tisch gespielt. Sind beispielsweise 6 Personen vorhanden, so setzen sich diese so, daß die Stuhllehnen seitwärts stehen, also die Tischplatte berühren. Denn die Spieler müssen sich rasch so setzen können, daß sie dem Tische den Rücken zuwenden. Notwendig zum „Schwarzen Peter" ist in erster Linie ein Stückchen Papier, worauf mit Tinte oder Blei ein schwarzer Peter gezeichnet ist. Der Zettel darf aber nicht größer sein, als der Umfang einer Kaffeetasse beträgt. Außerdem sind noch bis auf eine Tasse so viel Tassen nötig, als Spieler da sind. Sprachen wir von sechs Personen, so kämen also fünf Tassen in Betracht. Nun kommandiert der Spielleiter: „Kehrt!" Augenblicklich müssen die anderen fünf Spieler dem Tische den Rücken zuwenden. Der Spielleiter hat nun weiter nichts zu tun, als sämtliche Tassen umzustürzen (so daß sie mit dem oberen Rande die Tischdecke berühren) und den Zettel mit dem schwarzen Peter unter eine der Tassen zu verstecken. Nun ruft der Spielleiter: „Fertig!" Die Mitspieler wenden sich wieder herum, und der erste, der rechts vom Spielleiter sitzt, hebt irgend eine Tasse auf. Dann folgt der zweite, dritte, vierte, fünfte. Einer von ihnen muß natürlich den schwarzen Peter erwischen. Wem nun dies passiert, muß sich den Hut oder die Mütze aufsetzen, zum Zeichen, daß er „schwarz" geworden ist. Auch ist dieser im nächsten Spiele der Spielleiter. So geht die Geschichte fort, bis nur noch einer am Tisch sitzt, der ohne Kopfbedeckung — also „weiß" ist. Dieser übrig Gebliebene ist der Gewinner des Spiels und erhält vielleicht einen Preis, der vorher in Gestalt eines Bonbons, Stammbuchbildes, Apfels oder dergl. auf den Tisch gelegt worden ist.

Heiteres aus der Kinderwelt.

Seine Meinung.

Der Konfirmanden-Unterricht dauert zwei Stunden, von 10—12 Uhr, was den Herren Jungen natürlich endlos erscheint. Der Herr Pastor spricht von dem schweren Dasein auf Erden und der Belohnung, welche den Frommen dereinst im Himmel winkt, wenn sie gestorben sind. — „Wann also," sagt er, „wann hat alles Leid und alle Qual ein Ende?" — Da hebt Da hebt Max den Finger empor und sagte siegesbewußt: „Punkt Zwölfe!"

Der Schlaumeier.

Der achtjährige Karl hat den Onkel zum Geburtstage gratuliert. Der erfreute Onkel zieht einen neuen Fünfmarkschein aus der Tasche und einen blanken Taler aus dem Portemonnaie, um sich zu überzeugen, ob der Kleine die Geldsorten schon abzuschätzen weiß. Er zeigt ihm Taler und Banknote und fragt: „Was willst du haben, das oder das?"

Karl zeigt zuerst auf den Taler, dann auf die Banknote und sagt: „Einwickeln!"

Nr. 269. 1924.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Lumpenelse.

41. Fortsetzung.

Roman von Anny v. Panhuys. (Nachdruck verboten)

Ein paar Wochen waren vergangen. Der Herbst war schon ins Land gezogen, und seine goldenen Farben schmückten die Natur vor dem Sterben noch einmal bunt und lebensfroh. Axel war nach Grünberg gefahren und hatte die Damen zum Kaffeebesuch nach Herrenhof geholt.

Schon mehrmals war Elses Mutter, die bereits längere Zeit bei Herma Ehlers wohnte, im alten Schloß gewesen, und sowohl der Gutsherr als auch seine Frau behandelten sie mit auserlesener Liebenswürdigkeit. Das Geschäft in der Altstadtgasse hatte sie inzwischen verkauft. Tobias Meinert war der nunmehrige Inhaber, und damit ward ihm ein lange Jahre gehegter Traum erfüllt.

Frau Ehlers hatte großen Einfluß auf Ottilie Falkenhein, und die alte Dame verstand es vorzüglich, die etwas zu stattliche Frau in Kleidungsangelegenheiten so zu beraten, daß sie beinahe vornehm wirkte. So saß sie heute in einem dunkelgrauen Taftkleid, mit Tuchblenden verziert, am Kaffeetisch und unterschied sich in nichts von ihrer Umgebung, und Else ging es durch den Sinn, wie sehr sich doch die Mutter verändert hatte.

Die Balkontüren standen weit offen, damit die heute so milde Luft ins Zimmer strömen konnte, und die Sonne warf flimmernde, zitternde Kreise über den hübsch gedeckten Tisch.

Else blickte mit großen Augen in all das Leuchten und sagte versonnen: „Heute muß die Beleuchtung in der Kapelle wunderbar sein! Ich war lange nicht bei der Statue."

Werner von Rechberg blickte Else an. Sein Blick wanderte langsam hinüber zu ihrer Mutter, und dann schlug er plötzlich an seine Stirn, wie jemand, dem etwas Vergessenes einfällt. Sein Kaffeelöffel klirrte bei dieser hastigen Bewegung zu Boden.

An Frankreich.

Du kennst sie nicht, die Menschen,
Die dort geboren sind,
Die Männer und die Frauen
Und das Westfalenkind.
Du sahst ihm nie ins Auge,
Nie auf der Seele Grund,
Nie auf die stolze Stirne,
Den herbgeschloss'nen Mund!

Es ist kein Land des Weines,
In das du dringst mit Macht,
Wie einst am Ufer des Rheines,
Wo goldner Frohsinn lacht.
Hier ist es kurz das Lachen,
Stahlhart der off'ne Blick,
Unwandelbar die Treue
In Glück und Mißgeschick.

Verwachsen mit der Scholle,
Die Erz und Kohlen trägt,
Und wo aus schwarzen Schloten
Die rote Lohe schlägt.
Dort gibt's nicht lange Reden
Mit falschem, krausem Sinn,
Dort reicht man statt der Worte
Die harte Rechte hin.

Und dieses Volk soll beugen
Sich unter fremdes Schwert,
Und fremden Scharen räumen
Den eignen deutschen Herd?
Frankreich, willst du marschieren,
Die Lüge im Verband,
Du wirst auf Menschen stoßen,
Die hart sind wie ihr Land.

„Kennt deine Mutter die Sage des Steinbildes in der Kapelle, liebe Fee?" wandte er sich an Else.

Das junge Mädchen nickte.

„Natürlich, die Sage habe ich ihr erzählt, als ich ihr das Kunstwerk zeigte." erwiderte sie.

„Also dann brauche ich kein Vorwort zu bringen, dann sind wir hier am Tische alle unterrichtet." Er redete sehr hastig. „Den Vers kennen wir demnach wohl auch alle." Er sprach wie zu sich selbst. „Er stimmt, der Vers, und wenn er nicht schon vor ein paar Jahrhunderten verfaßt worden wäre, könnte man meinen, er sei jetzt erst nach Tatsachen zusammengereimt worden."

„Aber Vater —"

Der alte Herr ließ sich jedoch von seinem Sohn nicht unterbrechen und fuhr fort: „Ich will den Vers einmal hersagen und bin neugierig, danach zu hören, ob jemand von Ihnen etwas besonders Seltsames daran auffällt."

Else schloß ein wenig die Augen.

„Auch ohne den Vers noch einmal zu hören, glaube ich genau zu wissen, was du meinst, Vater," erwiderte sie.

„Wenn ein Mord euch schreckt, ist die Zeit erfüllt, wohl über zweenhundert Jahr."

Herma Ehlers konnte einen Ausruf des Erstaunens nicht zurückdrängen.

„Beim Himmel, das geht doch über Menschenverstand!"

Else blickte versonnen in ihren Schoß.

„Was sich von dem Inhalt des Verses wohl selbst erfüllen konnte, hat sich alles restlos erfüllt. Nun steht aber noch etwas darin, was sich nicht gut von selbst erfüllen kann." Ihre Augen schauten den Gutsherrn ernst und bittend an. „Vater, in deine Hände ist es gegeben, zu bistimmen, ob der ganze Vers zu seinem Recht kommen darf."

Werner von Rechberg zog die Schultern hoch.

„Mein Verständnis versagt leider."

Else nickte ihrem Bräutigam aufmunternd zu.

„Ueberlege mal ein bißchen mit, Axel!"

Er lächelte hilflos.

„Keine Ahnung, mein Lieb!"

Else schnippte ungeduldig mit den Fingern und sprach, jede Silbe unterstreichend:

„— — — dann begrabt meine Steingestalt! Tragt mich hinaus bei dunkler Nacht, keinem Fremden offenbar.

Wenn ein Mord euch schreckt, ist die Zeit erfüllt, wohl über zweenhundert Jahr."

„Nun und?" Fast ungeduldig stellte der Gutsherr die Frage, und die Augen aller waren auf Else gerichtet.

Sie antwortete nicht sogleich. „Ich meine, Vater," sagte sie erst mit leichtem Zögern, „wenn ich Herr des alten Schlößchens wäre wie sie, würde ich mich an die Zeilen halten: Dann begrabt meine Steingestalt!" Sie faltete lose die Hände und machte damit gegen den alten Herrn eine Bewegung, wie sie Kinder machen, wenn sie sehr um etwas bitten. „Nimm es mir nicht übel, lieber Vater, daß ich mich in Dinge mische, die mich eigentlich gar nichts angehen: aber ich habe das Gefühl, so eine Art von Fürsprecherin zu sein, für die Arme, die vor zweihundert Jahren auf so entsetzliche Weise hat sterben müssen." Sie ward lebhafter, zarte Röte der Erregung färbte ihre Wangen. „Dann begrabt meine Steingestalt! heißt es. Das ist doch, als höre man es die Bittende selbst sagen."

Immer mehr ließ sich Else von dem Gegenstand ihrer Rede hinreißen.

Das Thema war für sie so packend und stark, daß ihre Stimme leicht schwankte von der inneren Bewegung, die sie erfüllte.

„Vater, wenn du mich auch nur ein ganz klein wenig lieb hast und wenn du auch nur ein ganz klein wenig an die prophetischen Verswort glaubst: Die Blonde bringt Glück auf den Herrenhof! so erfülle meine Bitte! Nein, erfülle die Bitte der Toten: Dann begrabt meine Steingestalt!"

Elses schlanke Arme hoben sich etwas pathetisch und verharrten in der Pose der Statue.

„Soll sie mit ihrem innigheißen Wunsch, mit ihrem letzten Wunsch so stehen bleiben, vielleicht noch über viele zukünftige lange Jahre hinweg? Soll sie mir immer weiter vergebens winken: Hilf mir!? Die Zeit ist da, sie darf ausruhen, und du, Vater, du bist es, der das ausschlaggebende Wort sprechen muß, das ihr Frieden verschafft! Tue es, Vater, höre auf mich, tue es!"

Immer mehr hatte sich Else in Eifer gesprochen, ihre Worte waren wie Flammen gewesen, die wärmten und leuchteten.

Herma Ehlers nickte ihr zu.

„Kindchen, man meint, es ginge um deine eigene Ruhe, deinen eigenen Frieden."

„Ist mir doch auch so zumute," bekannte Else, die Arme senkend.

Der Gutsherr nahm die Rechte des blonden Mädchens.

„Gerne möchte ich deinen Wunsch erfüllen, denn es treibt mich selbst dazu, das zu tun, was du von mir erbittest; aber überlege, was sollen andere Menschen davon denken, wenn der beste Schmuck unserer kleinen, bescheidenen Kapelle plötzlich verschwindet? Wir können doch eine Statue nicht begraben, wie man einen Menschen begräbt! Und so soll es ja auch gar nicht sein." Er schüttelte den Kopf. „Es heißt doch: Tragt mich hinaus bei dunkler Nacht, keinem Fremden offenbar —"

Er sah ernst und nachdenklich aus.

„Wenn wir uns an die Verse halten, dürfte die Sache etwas auffallen und einen sehr, sehr mysteriösen Eindruck machen."



Der „Sohn des Himmels"

Während der ersten Revolution in China, die zur Bildung einer Republik unter Führung von Sun-Yat-Sen führte, wurde der jugendliche Kaiser Hsüan-Tung, der letzte der Mandschu-Dynastie, zwar tur abgesetzt erklärt, behielt aber im übrigen Titel und alle äußeren Würden seiner kaiserlichen Stellung. Die fortschreitende Zersetzung Chinas seit der Zerstörung der alten Monarchie brachte den jungen Kaiser in immer größere Abhängigkeit von den verschiedenen Machthabern, sodaß er zuletzt geradezu als Gefangener in dem großen Himmelspalaste in Peking wohnte. Bei der nunmehr erfolgten Eroberung Pekings durch die Armee des Generals Feng ist auch der letzte Rest seines Scheinkaiserturns beseitigt und er mit einer geringen Staatsrente aus Peking vertrieben worden. Nur das Recht, an einem von ihm freigewählten Orte sich dauernd niederzulassen, hat man ihm gewährt. Das bedeutet das Ende einer Herrscherdynastie, die viele Jahrhunderte hindurch China beherrscht und zu zeitweiser hoher Blüte gebracht hat.

Axel mischte sich ein.

„Nun, mit Nachdenken und Vorsicht ließe sich vielleicht doch alles in Ruhe und Stille bewerkstelligen! Man müßte, ehe man etwas beginnt, natürlich gründlich überlegen. Die Statue ist ein Kunstwerk, und es wäre Vandalismus, sie der Erde zu übergeben. Vielleicht fällt uns ein Ausweg ein."

„Ach, es läßt sich doch nicht vereinen, den Wunsch der Toten zu erfüllen, und die Statue trotzdem als Kunstwerk weiter bestehen zu lassen," fiel ihm Else ins Wort. „Ich habe nämlich schon sehr, sehr viel darüber nachgedacht."

„Es gibt da keinen befriedigenden Ausweg," äußerte sich Herma Ehlers, „ich meine, man braucht gar nicht weiter darüber nachzudenken." Elses Eifer hatte sie angesteckt. „Ich würde mich genau an die Worte des Verses halten, sonst erfüllen sie ihren Zweck gar nicht, und darauf allein kommt es doch an! Nur darauf. Ich meine, man sollte den seltsamen Wunsch vollkommen erfüllen, ohne überhaupt zu fragen."

„Ohne überhaupt zu fragen," wiederholte Else langsam. „Ja, so denke ich auch, das halte ich auch für richtig."

Sie blickte alle am Tische Sitzenden der Reihe nach an.

„Nichts mehr fragen, nichts mehr grübeln, nur erfüllen, so fühle ich es!" Sie lächelte den Gutsherrn mit ihrem süßen, weichen Lächeln an. „Vater ich bitte dich doch tausendmal! Axel ist groß und stark, Mutter hat auch Männerkraft, wenn es darauf ankommt, und auch ich will helfen, soviel mir möglich ist. Zu dreien schaffen wir es, zu dreien betten wir das Steinbild in die Erde. Niemand braucht etwas davon zu erfahren. Verkaufe es offiziell. Axel fährt es an die Bahn. Wer braucht zu wissen, wenn er es nur bis zur hinteren Parktür fährt? Wer braucht zu wissen, daß wir bei Nacht ihr Grab schaufeln und sie begraben nach ihrem Wunsch? Wer — ?"

Weiter kam sie nicht, der Gutsherr war aufgestanden und machte dabei eine Bewegung, die ihr Schweigen gebot. Mit ein paar hastigen Schritten durchquerte er das Zimmer, blieb dann hinter Elses Stuhl stehen und hob das blonde Köpfchen sanft ein wenig empor.

„Du hast es erreicht, Fee, lassen wir die rücksichtsvolle Umschreibung von meinem Willen, es handelt sich ja lediglich nur um den deinen! Und der soll erfüllt werden! Dein Vorschlag, auf welche Weise alles unauffällig geschehen kann, leuchtet mir ein. Nun wollen wir das Nähere überlegen und dann, sobald als möglich ans Werk gehen." Er neigte sich über den Stuhl des jungen Mädchens und küßte sie auf die Stirn.

„Damit ihr beide endlich Ruhe bekommt, du und — das Steinbild, das so eigensinnig auf seinem alten Wunsch besteht, wie es nur je ein starrsinniges Menschenkind getan."

— — — — — — — — — —

(Schluß folgt.)

Speisesalz als Wetterverkünder.

Bedient man sich eines mäßig großkörnigen, nicht allzu fein verriebenen Speisesalzes, so kann man wahrnehmen, daß dieses ganz außerordentlich empfindsam für den Feuchtigkeitsgrad der Luft ist. Merkwürdigerweise jedoch nicht für den Feuchtigkeitsgrad der Zimmerluft als vielmehr für den durch die Windrichtung angebahnten Feuchtigkeitsgehalt der äußeren Atmosphäre. Die Trockenheit des Salzes, die sich in der leichten Schüttbarkeit der auf das kleine Löffelchen genommenen Menge zeigt, kündet uns die Trockenheit der äußeren Luft schon zu einer Zeit an, wo noch der Regen an die Fensterscheiben schlägt. Kündet uns so die Beschaffenheit des Salzes für die nächsten Tage das kommende trockene Wetter an, so vermag umgekehrt bei noch strahlendem Sonnenschein die zu kleinen Klümpchen geballte, bei hohem Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre festklebende feuchte Salzprise den für den nächsten Tag oder noch für den Abend oder die Nacht eintretenden Regen oder Schnee zu künden. Beobachtungen in der Natur bilden stets ein sehr dankbares Feld, selbst im Kleinsten.



Du verstehst keinen Spaß!

Von Otto Promber.

Wenn ein Mensch einem andern ein Leid zufügt und dann geschwind, um sich aus der Schlinge zu ziehen und rein zu waschen, ausruft: „Das ist doch nicht mein Ernst. Du verstehst eben keinen Spaß!" so muß ich immer an einen Bären denken, von dem mir ein alter Herr folgende Geschichte erzählt hat:

Im Ural, jenem mächtigen Gebirge an der Grenze des europäischen und asiatischen Rußland, lebte einmal ein Zottelbär, der soweit ein ganz lieber Geselle war, aber die häßliche Eigenschaft besaß, stets dann, wenn das freundschaftliche Einvernehmen am besten war, sich die Gunst seines jeweiligen Kameraden durch schnöde Possenreißerei zu verscherzen.

So zum Beispiel hatte er einen guten Jugendfreund, der ihm sehr zugetan war. Mit diesem wollte er eines Tages einen größeren Streifzug durchs Gebirge unternehmen. Aber noch ehe sich der Tag seinem Ende zuneigte, bekam der Bär allerhand Launen und wurde zuletzt gegen seinen Freund recht anzüglich. „Du siehst heute häßlich aus", meinte er zu ihm. „Kann ja sein!" brummte sein Kamerad. „Ich glaube, du wirst überhaupt von Tag zu Tag häßlicher." — „Kann auch möglich sein!" — „Vielleicht würdest du am besten tun, wenn du dir eine Larve vorbinden würdest?!" — „Werde ich vielleicht demnächst auch tun", gab der geduldige Weggesell zurück. „Immerhin glaube ich, deine Häßlichkeit ist so groß, daß sie selbst durch eine Larve hindurchscheinen würde", meinte jetzt der abscheuliche Bär, als er sah, daß seine früheren Angriffe nichts fruchteten. Nun aber verlor der andere die Geduld. „Wenn du mir noch einmal mit solchen Reden kommst, gebe ich dir eins hinter die Ohren, daß du genug hast!" knurrte er. „Na, na! Bist mir ja ein sauberer Freund!" rief der Witzbruder, der nun den Beleidigten spielen wollte, „du verstehst eben keinen Spaß, alter Knurrbock!" — „Nun, dann passen wir gewiß nicht zusammen", sagte der Kamerad ruhig, kehrte dem anzüglichen Gesellen die Hinterseite zu und ließ ihn allein weitertrotten. —

Es dauerte gar nicht lange, da traf der Bär einen Wolf. Da sich die beiden Tiere in der großen Wildnis allein befanden, schlossen sie — wie es in solchem Falle oft vorkommt — bei aller Charakterverschiedenheit bald Freundschaft und gaben sich den Bruderkuß. Aber eine Zeit darauf, als sie gerade im allerschönsten Gespräch waren, plagte den Bär wiederum der Quälteufel und er trat dem Wolf ganz empfindlich auf die rechte Vorderpfote. Der Wolf war jedoch kein so geduldiges Lamm als sein Vorgänger. „Na, derlei Possen verbitte ich mir", schrie er grob, „wie kann er sich unterstehen, so unverschämt zu sein?" — „Wie? Was? Unverschämt?" lachte der Bär. „Das war ja nur Spaß! Aber du albernes Wolfsgesicht verstehst eben keinen!" Ein Wort gab das andere, und es dauerte nicht lange, da ging jedes der beiden Tiere wieder seinen eigenen Weg.

Der Bär knurrte und brummte alles mögliche durcheinander und ärgerlich über eine Lichtung, um zu sehen, wo er sich eigentlich befand. Doch da bemerkte er eine junge Bärin. „Hedo! mein Fräulein!" rief er ihr zu, „wohin in so später Abendstunde?" — „Ich gehe ein wenig promenieren." — „Promenieren um diese Zeit? Hm, hm! So, so! Könnten wir da nicht zusammen promenieren? Ich gehe nämlich der gleichen Beschäftigung nach." Die Bärin versicherte, daß ihr das sehr angenehm sei und schloß sich unserem Zottelbär an. Er sprach von sehr interessanten Dingen, und das Bärenfräulein fand ihn ganz reizend. Aber bald sollte sie von ihm einen anderen Begriff bekommen. Denn plötzlich packte der Bär seine Dame im Genick und warf sie zu Boden, daß ihr die Rippen knackten. „Sie sind wohl verrückt geworden?" schrie die junge Bärin, indem sie sich erhob und die Seiten rieb, „eine solche Unverschämtheit ist mir noch nicht vorgekommen!" — „Wenn's weiter nichts ist!" lachte der Bär, — „das war eben ein Spaß!" — „Sehr unverschämte Späße!" rief die Bärenmaid und hinkte in begreiflicher Aufregung davon.

Da schon die Sterne am Himmel blinkten, suchte sich der Bär ein Lager, brummte allerhand närrisches Zeug zusammen und schlief bald ein. Als er am nächsten Morgen aufwachte, sah er in geringer Entfernung auf einer grasigen Anhöhe eine wilde Ziege. Sofort machte er sich auf die Beine und ging zu ihr hin. Nach kurzem Gespräche fanden sie solchen Gefallen aneinander, daß sie sich versprachen, zusammen einen hohen Berg, der ihnen gerade im Wege lag, zu erklimmen. Doch kaum waren sie zur Hälfte oben, als der zottige Geselle einen Ast liegen sah. Flugs hob er ihn auf und versetzte damit der Ziege einen Schlag auf den Kopf, daß sie sofort tot zusammenbrach. „Nun, nun!" brummte der Bär, „das habe ich nun gerade nicht gewollt! Schon manchem Bären habe ich einen solchen Schlag versetzt, ohne daß es ihm geschadet hätte, und du, schwache Ziege, fällst gleich hin und streckst alle viere. Verstehst eben auch keinen Spaß!"

Der Bär überlegte, was er nun tun sollte. Die Ziege ist tot, dachte er; ich aber habe Hunger. Wie wär's, wenn ich das Tierchen fressen würde? Doch wie er eben hineinbeißen wollte, näherte sich ein Schütze. Dieser legte das Gewehr an, zielte und paff! wälzte sich Meister Petz im Blute. Der Mann verstand nämlich auch keinen Spaß!

Der kleine Fuhrmann.

(Zum Geburtstag des Vaters oder der Mutter.)

Hallo, ich komm als Fuhrmann heut
Gleich merkst Du's am Gebaren,
Zwar siehst Du meinen Wagen nicht,
Doch sind es Sachen von Gewicht,
Die ich für Dich gefahren.

So trete ich denn bei Dir ein,
Hab' vieles abzuladen,
Die Güter waren furchtbar schwer.
Ich brachte sie von weit, weit her;
Nun hör' mich an in Gnaden:

Da ist zu erst ein großer Sack
Mit vielbegehrter Ware.
Auch Du wirst sicher gern sie sehn;
Gesundheit ist's und Wohlergehn
Im neuen Lebensjahre!

Dann bring' ich eine Kiste auch
Voll lauter Glück und Segen!
Und Sonnenschein und Fröhlichkeit
Und alles was Dein Herz erfreut
Lacht Dir daraus entgegen.

Nun denke nicht, lieb' Mütterlein
(Mütterlein)
Ich wolle nur so scherzen:
Das alles sind zum heut'gen Tag
Die Wünsche, die ich für Dich trag'
In dankbar frohem Herzen.

Tante Holla.